

6. Jahrgang 2026
Heft 1
März bis Juni 2026

KIRCHE.LEBEN.

Gemeindemagazin
Melanchthonkirche Zollstock



Inhalt

Editorial.	3
Gemeinde.Leiten.	
Aus der Quelle leben – Gemeinsam in die Zukunft	4
Der Bekenntnisstand der neuen Gesamtgemeinde	5
Gemeinsame Sommerserenade	5
Gemeinde.Nachrichten	
Weichenstellung für eine Kirche im Wandel – Landessynode 2026	6
Neuer Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch gestartet	8
Kirchentag 2027 in Düsseldorf	9
Bezirksbürgermeisterin Sabine Müller Brockensammlung Diakoniespende	10
Frag doch mal die Vikarin.	
Wie viel Rhein steckt eigentlich in unseren Kasualien	11
Kirche.Musik.	
Quell-Wasser in der Musik	12
Glaube.Seelsorge.Bibel.	
Quelle im Alten Testament – Lebensspender aber auch Gottes Zorn	14
Glaube.Seelsorge.Kasualien.	
Konfirmation – neue Wahlmöglichkeiten für Jugendliche in Köln-Süd	16
Jubelkonfirmation, Freud & Leid	17
Kirche.Jugend.	
Wer lädt Deinen Akku wieder auf, wenn die Social Battery leer ist?	18
Kirche.Kinder.	
Die geheime Quelle unter dem Kölner Dom Maus-Sachgeschichte „Quelle“	20
Diakonie	
Die Johanniter SOS-Dose	21
Gemeinde.Leben.	
Vergänglichkeit und Bewahrung	24
Menschen.im.Veedel.	
Die Mischung machts	12
Ökumene.Nachbargemeinden.	
Termine der Kath. Kirche Zollstock & Zinema Zollstock	28
Künstliche Intelligenz und die Zukunft unserer Gesellschaft	28
Jeder Jeck ist anders – Projekt „Church Planting“ an St. Pius	29
Ökumene.	
Das Judentum als Grundlage des Islam. Die verleugnete Quelle	30
Rezensionen.	
Bücher, Spiel & Film zum Thema	34
Zwischendurch.	
Alles fließt	35
Quellen evangelischen Lebens in Köln	36
Kirche.Termine.	38
Kirche.Geschichte.	
Nachruf auf Pionierin Hannelore Häusler	39
Was.Wann.Wo.	40
Was.Wann.Wo.	41
Unsere.Gottesdienste.	42
Adressen der Ev.Kirchengemeinde Köln-Zollstock.	43

Unsere Quelle, unsere Zukunft

Liebe Gemeinde,

manchmal liegt eine ganze Geschichte in einem einzigen Wort. In unserem Magazin heißt dieses Wort in dieser Ausgabe „Quelle“.

Eine Quelle ist der Ort, an dem etwas Neues entsteht. Wasser sammelt sich im Verborgenen, tritt ans Licht und beginnt seinen Weg. So war es auch vor 90 Jahren mit unserer Gemeinde. Im Januar 1936 wurde offiziell beschlossen, dass die evangelischen Christ:innen in Köln Zollstock aus der Gemeinde Bayenthal herausgelöst und zu einer eigenen Kirchengemeinde zusammengeführt werden sollten. Am 1. April 1936 trat diese Entscheidung in Kraft. Unsere Gemeinde wurde geboren aus einer Quelle, die Gemeinde Bayenthal hieß.

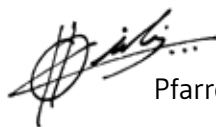
Wenn wir heute die Gründungsurkunde lesen, die wir in diesem Heft abdrucken, dann spüren wir etwas von diesem Anfang. Von Mut, von Hoffnung und von dem Vertrauen, dass Gott Menschen zusammenruft, damit Gemeinde dort entsteht, wo sie leben, glauben und beten.

Neunzig Jahre später stehen wir wieder an einer Quelle. Denn dieses Jubiläumsjahr ist zugleich das letzte Jahr unserer eigenständigen Gemeinde. Im Jahr 2027 werden wir mit den Gemeinden Raderthal und Bayenthal wieder eine gemeinsame Kirchengemeinde bilden. Was einst auseinandergegangen ist, findet nun wieder zusammen. Nicht aus Mangel, sondern aus der Einsicht, dass unsere Kräfte, unsere Geschichten und unser Glaube in der Gemeinschaft stärker sind.

Eine Quelle versiegt nicht einfach. Sie sucht sich ihren Weg. Sie wird Bach, Fluss und Strom und trägt Leben weiter. So verstehe ich auch diesen Übergang. Die Evangelische Kirchengemeinde Köln-Zollstock hört nicht auf zu sein. Sie geht ein in einen größeren Zusammenhang, in dem ihr Geist, ihre Erinnerungen und ihr Engagement weiterwirken.

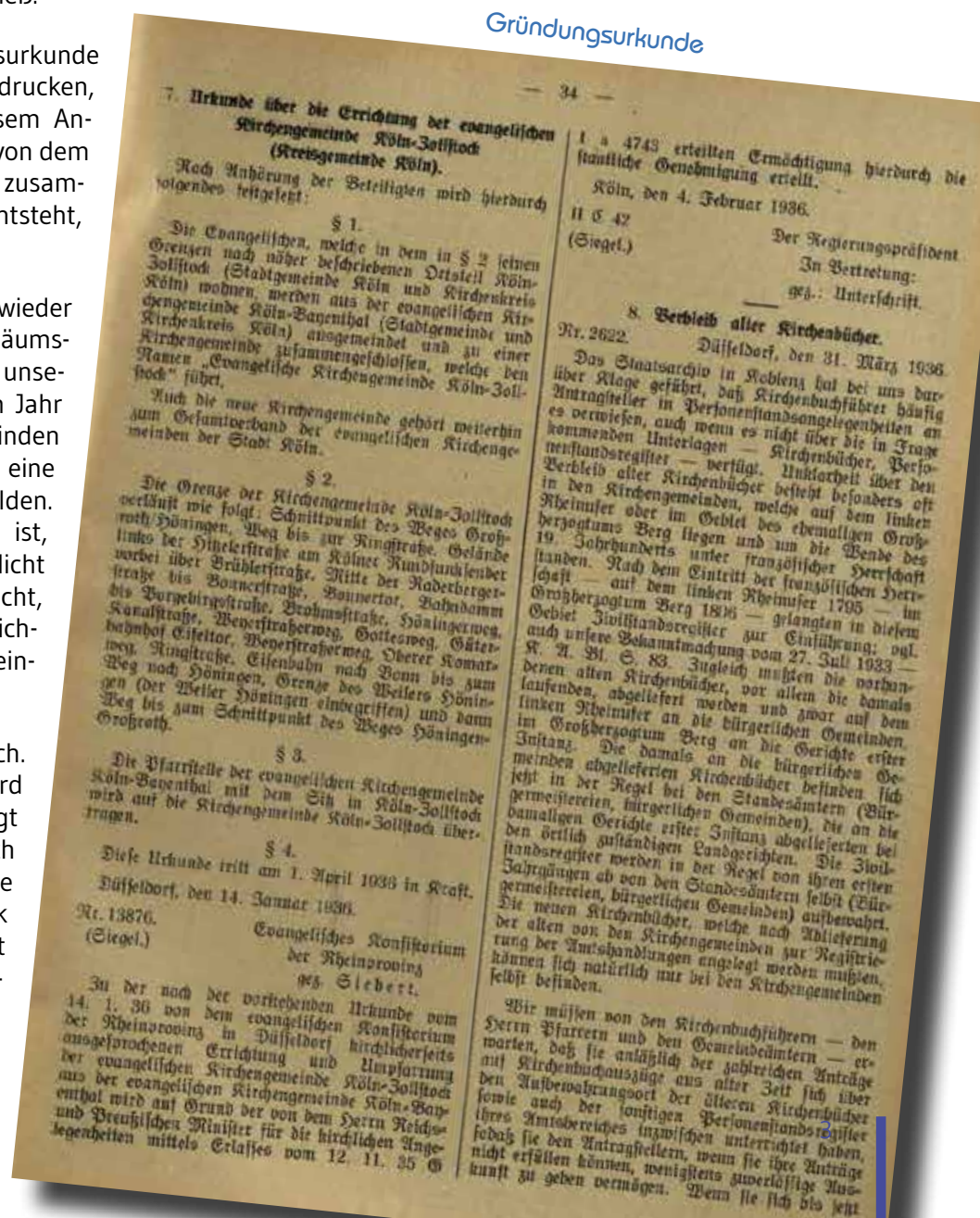
Dankbar blicken wir zurück auf 90 Jahre gelebten Glaubens. Auf Taufen, Trauungen und Abschiede, auf Feste, Krisen und Neubeginne. Und zugleich blicken wir vertrauensvoll nach vorn dorthin, wo Gott uns als neue größere Gemeinde führen wird.

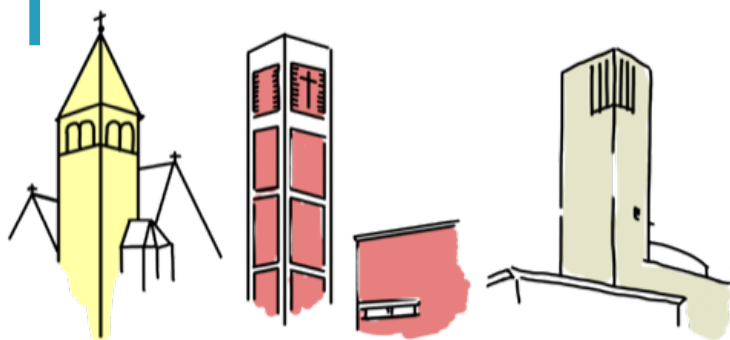
Mögen wir dabei immer verbunden bleiben mit der Quelle, aus der wir leben. Mit Gottes Wort, das trägt, mit Christus, der uns verbindet und mit der Gemeinschaft, die uns geschenkt ist.



Pfarrer Oliver J. Kiebig

Gründungs-surkunde





AUS DER Quelle LEBEN – GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT

Wenn wir in diesen Wochen und Monaten auf unsere Gemeinde schauen, dann fühlen wir uns vielleicht ein wenig wie Menschen an einer Quelle. Da ist Bewegung im Wasser, da ist Frische, aber auch die Ahnung, dass sich etwas verändert. Nicht, weil etwas versiegt, sondern weil aus mehreren Zuflüssen ein neuer, größerer Strom entsteht.

Zum 1. Januar 2027 werden sich unsere Evangelische Kirchengemeinde Zollstock, die Kirchengemeinde Bayenthal und die Kirchengemeinde Raderthal zusammenschließen. Gemeinsam bilden wir dann die „Evangelische Kirchengemeinde Köln-Süd“. Diese Entscheidung ist nicht über die Köpfe der Gemeinden hinweg gefallen. Nach intensiver Beratung, Information und Anhörung auf Gemeindeversammlungen haben die Presbyterien aller drei Gemeinden die notwendigen Beschlüsse gefasst. Wir gehen diesen Weg bewusst, sorgfältig und im Vertrauen darauf, dass Gott uns dabei begleitet.

Drei Gemeinden auf einem gemeinsamen Weg

Warum eine Fusion? Weil wir spüren, dass unsere Kraft nicht im Festhalten am Gewohnten liegt, sondern im gemeinsamen Neuanfang. Quellen sind Orte, an denen Wasser neu hervorbricht. Sie entstehen dort, wo sich Ströme sammeln und sich ihren Weg bahnen. So verstehen wir auch diesen Zusammenschluss. Drei Gemeinden bringen ihre Gaben, ihre Prägungen und ihre Geschichten ein. Daraus entsteht etwas Neues und Lebendiges.

Ein Jahr des Gestaltens

Das Jahr 2026 wird ein intensives Arbeitsjahr. Eine Steuerungsgruppe Fusion und verschiedene Ausschüsse befassen sich mit den vielen Fragen, die ein solcher Schritt mit sich bringt. Wie wollen wir künftig Gottesdienst feiern? Welche Gebäude brauchen wir und welche vielleicht nicht mehr? Wie sieht unsere gemeinsame Vision aus, unser Leitbild und unser Verständnis davon, wozu wir als Kirche in Köln-Süd da sind? Diese Themen sind mehr als organisatorische Aufgaben. Es geht um unsere geistliche Heimat und um Orte, an denen Menschen auftanken können. Es geht um Quellen des Glaubens im Alltag.

Gemeinsam wachsen

Schon jetzt wächst zusammen, was zusammengehört. Die Zusammenarbeit unserer Gemeinden wird weiter intensiviert und ganz praktisch gelebt. Kanzeltausch, Orgelbanktausch, gemeinsame Gottesdienste sowie verschiedene Projekte und Begegnungen helfen uns, einander kennenzulernen und Vertrauen zu fassen. Wir entdecken dabei, dass die anderen vielleicht ein wenig anders ticken – aber sie glauben, hoffen und suchen Gott genauso wie wir. Darin liegt eine große Bereicherung.

Aus der Quelle leben

Natürlich bringt ein solcher Weg auch Unsicherheiten mit sich. Vertrautes verändert sich und Gewohnheiten müssen überprüft werden. Doch eine



Quelle entsteht oft dort, wo etwas in Bewegung gerät und Neues möglich wird. Wir sind eingeladen, diesen Prozess nicht nur organisatorisch, sondern auch geistlich zu begleiten mit Gebet, mit Offenheit und mit der Bereitschaft, Gott auch jenseits des Altbekannten zu begegnen.

Die Evangelische Kirchengemeinde Köln-Süd soll ein Ort werden, an dem Menschen aus unterschiedlichen Stadtteilen, Lebenslagen und Frömmigkeitsstilen zusammenfinden. Ein Ort, an dem der Glaube lebendig bleibt, weil er aus vielen Quellen gespeist wird. Ein Ort, an dem wir gemeinsam fragen, woraus wir leben, was uns trägt und wie wir selbst zur Quelle für andere werden können.

Wir sind auf dem Weg. Noch fließt jeder Bach für sich, aber schon bald werden sie in einen gemeinsamen Strom münden. Möge Gott diesen Weg segnen und uns immer wieder an die Quelle seines Lebens führen. ■

Pfr. Oliver J. Kießig

„Himmel, Erde, Luft und Meer“

Am Samstag, 20. Juni um 15.30 Uhr findet anlässlich des Fusionsprozesses unserer Gemeinden eine gemeinsame Sommerserenade der Gemeinden Zollstock, Raderthal und Bayenthal in der Melancthonkirche Zollstock statt. Verschiedene Chorgruppen unserer Gemeinden präsentieren ein kurzweiliges Programm und singen gemeinsam. Das Motto der Serenade ist „Himmel, Erde, Luft und Meer“. Im Anschluss besteht die Einladung, sich bei Kaffee und Kuchen kennenzulernen und auszutauschen, was in unserer größeren Gemeinde noch alles möglich sein wird.

*Samuel Dobernecker
Kantor in Bayenthal und Kreiskantor*

Der Bekenntnisstand der neuen Gesamtgemeinde

Wenn drei Kirchengemeinden zu einer verschmelzen, dann gibt es vieles zu bedenken. Beispielsweise ist evangelisch nicht gleich evangelisch. Vielmehr gibt es drei grundlegende Bekenntnisse: lutherisch, reformiert und unierte.

Das lutherische Bekenntnis basiert auf Martin Luther sowie lutherische Bekenntnisschriften. Wesentlich ist darin beispielsweise die Realpräsenz Christi im Abendmahl, es werden Bilder genutzt und eine traditionellere Liturgie, angelehnt an die der Katholiken.

Reformierte (Zwingli/Calvin) sehen das Abendmahl symbolisch (eine geistliche Gemeinschaft mit Christus), entfernen Bilder strikt (Bilderverbot), fokussieren sich auf das Wort Gottes (erkennbar beispielsweise an einer auf die Kanzel ausgerichtete Sitzordnung) und haben schlichtere Gottesdienste.

Das unierte Bekenntnis ist eine Verbindung (Union) aus lutherischen und reformierten Traditionen. Es entstand im 19. Jahrhundert durch den staatlich verordneten Zusammenschluss von Lutheranern und Reformierten. Das unierte Bekenntnis verbindet lutherische und reformierte Elemente.

Seit der Leuenberger Konkordie (1973) besteht zwischen lutherischen, reformierten und unierten Kirchen in Europa Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, sodass die Unterschiede heute im kirchlichen Alltag weniger trennend wirken.

Die Kirchengemeinden Zollstock und Raderthal haben das unierte Bekenntnis, Bayenthal ein lutherisches. Und jetzt?

Die Presbyterien haben das als Bereicherung entdeckt und einen unierte-lutherischen Bekenntnisstand für die neue Gesamtgemeinde beschlossen. Beispielsweise basieren Gottesdienste in Zukunft am jeweiligen Standort auf gemeinsamen Elementen in der Liturgie, aber es gibt auch Freiheitsgrade in der Gestaltung, abhängig von den Personen, die den Gottesdienst gestalten, und auch von den Gottesdienstbesuchern. Daher unsere Bitte: Bringen Sie sich ein, gestalten Sie mit, zum Beispiel durch Rückmeldungen zu Gottesdiensten oder Ideen dafür. Unsere Gemeinde – das sind auch Sie! ■

*Marcus Elfers
stellvertretender Vorsitzender
des Presbyteriums
der Philippuskirche, Raderthal*





Landessynode 2026: **Weichenstellungen für eine Kirche im Wandel**

Im Januar durfte ich als Synodaler unseres Kirchenkreises an der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland in Bonn teilnehmen. Fünf intensive Tage mit Debatten, Begegnungen, Gebeten und vielen Gesprächen liegen hinter mir. Die Landessynode ist das höchste Leitungsgremium unserer Kirche. Was dort beschlossen wird, betrifft uns alle, auch ganz konkret unsere Gemeinden hier im Kölner Süden.

Eine Kirche im Wandel bewusst gestalten

Ein zentrales Thema war die Finanzstrategie für die kommenden Jahre. Hintergrund sind sinkende Mitgliederzahlen und langfristig geringere Einnahmen. Die Synode hat beschlossen, bis 2030 erhebliche Einsparungen vorzunehmen. In den Diskussionen wurde dabei immer wieder betont, dass Sparen kein Selbstzweck ist. Ziel ist eine Kirche, die auch mit weniger Mitteln handlungsfähig bleibt und ihren Auftrag nicht aus dem Blick verliert. Als Synodaler habe ich erlebt, wie ernsthaft darum gerungen wurde, Prioritäten zu setzen und gleichzeitig soziale und seelsorgliche Arbeit zu schützen.

Für unsere Gemeinden bedeutet das, dass Zusammenarbeit weiter an Bedeutung gewinnt. Regionale Kooperationen, gemeinsame Projekte und neue Formen von Gemeinde werden wichtiger. Das ist eine Herausforderung, aber auch eine Chance, Kräfte zu bündeln und voneinander zu lernen.



Armut ernst nehmen, auch vor unserer Haustür

Besonders bewegt hat mich der Beschluss zur Armutsbekämpfung. Die Synode hat klar benannt, dass Armut eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit ist. Kirche und Diakonie sollen ihre Angebote so gestalten, dass Menschen mit wenig Geld nicht ausgeschlossen werden. Gerade in Köln erleben wir, wie nah Reichtum und Not beieinanderliegen. Die Diskussionen in Bonn haben mir noch einmal deutlich gemacht, wie wichtig es ist, dass wir als Gemeinden Orte der offenen Tür bleiben und uns weiter für soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Flüchtlingsschutz und Menschenwürde

Ein weiteres starkes Signal war die Positionierung zum Flüchtlingsschutz. Die Synode hat die zunehmende Abschottung in Europa kritisch benannt und die Verpflichtung zum Schutz von Geflüchteten bekräftigt. In Gesprächen mit anderen Synodalen wurde deutlich, wie viele Gemeinden sich vor Ort engagieren, sei es in der Begleitung von Familien, in Sprachcafés oder in der praktischen Hilfe. Dieses Engagement wurde auf der Synode ausdrücklich gestärkt und ermutigt.

Veränderungen in Leitung und Gemeindestrukturen

Auch strukturelle Fragen standen auf der Tagesordnung. Das Presbyteriumswahlgesetz soll vereinfacht werden, damit mehr Menschen den Mut finden, Verantwortung zu übernehmen. Außerdem wurde das Pfarrstellengesetz reformiert, um pastorale Arbeit stärker regional organisieren zu können. Ich habe in den Beratungen gespürt, dass hier nicht nur über Paragraphen gesprochen wurde, sondern über die Frage, wie Kirche in Zukunft nah bei den Menschen bleiben kann.

Verantwortung übernehmen bei sexualisierter Gewalt

Ein besonders ernster Teil der Synode war der Bericht zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt. Die unabhängige Aufarbeitungskommission arbeitet weiter intensiv, Betroffene werden beteiligt, Strukturen werden überprüft. Die Gespräche dazu waren teilweise schwer auszuhalten, aber notwendig. Als Kirche können wir nur glaubwürdig sein, wenn wir Verantwortung übernehmen, transparent handeln und alles tun, um Menschen zu schützen.

Hoffnung, die trägt

Über allem stand die Jahreslosung 2026: „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu“. Diese Worte haben auch den Eröffnungsgottesdienst geprägt. Für mich war das ein starkes Bild für diese Synode. Vieles ist im Umbruch, manches schmerzt, manches macht Sorge. Und doch ist da die Hoffnung, dass Gott uns in diesen Veränderungen begleitet und Neues wachsen lässt.

Mehr Information zur Synode unter landessynode.ekir.de

Mein persönlicher Eindruck

Ich bin dankbar, unseren Kirchenkreis auf der Synode vertreten zu haben. Ich habe eine Kirche erlebt, die ringt, diskutiert, zuhört und sich ihrer Verantwortung bewusst ist. Für uns im Kölner Süden heißt das: Wir sind Teil dieser großen Gemeinschaft. Unsere Ideen, unsere Sorgen und unser Engagement gehören dazu. Wenn wir miteinander im Gespräch bleiben und uns von Gottes Zusage tragen lassen, kann aus dem Wandel eine Zukunft werden, die Hoffnung macht. ■

Pfr. Oliver J. Kießig



Evangelisch und diakonisch



Neuer Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch gestartet

Mit dem 1. Januar 2026 ist der Zusammenschluss vollzogen: Der Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch nimmt offiziell seine Arbeit auf. Zugleich enden die bisherigen Kirchenkreise Köln-Nord, Köln-Mitte und Köln-Süd. Was über Jahrzehnte eigenständig gewachsen ist, geht nun in eine gemeinsame Struktur über. Der neue Kirchenkreis ist das Ergebnis eines mehrjährigen synodalen Prozesses. Ziel war es, die evangelische Kirche im linksrheinischen Köln und der Region angesichts veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und kleiner werdender Mitgliederzahlen dauerhaft handlungsfähig aufzustellen.

Ende einer Ära für drei gewachsene Kirchenkreise

Für die drei alten Kirchenkreise bedeutet der Stichtag einen wichtigen Einschnitt. Sie wurden 1964 gegründet und prägten über mehr als 60 Jahre kirchliches Leben, Debatten und Profile in der Region. Der Vorsitzende des Bevollmächtigtenausschusses, Superintendent Markus Zimmermann, brachte dies bereits auf der letzten Synode des Kirchenkreises Köln-Nord zum Ausdruck: „Es ist schon ein bewegender Moment.“ Der Satz dokumentiert die Spannung zwischen Dankbarkeit für das Gewachsene und Offenheit für das Neue auf den Punkt.

Strategischer Zusammenschluss für mehr Zukunftsfähigkeit

Der Zusammenschluss der drei Kirchenkreise ist keine spontane Entscheidung, sondern eine strategische Weichenstellung. „Wir schaffen hiermit eine zukunftsfähige Grundstruktur“, sagte Markus Zimmermann im Vorfeld der Fusion. Der neue Kirchenkreis soll Doppelstrukturen abbauen, Kräfte bündeln und Raum schaffen – für inhaltliche Arbeit, für Nähe zu den Menschen in den Gemeinden und für neue Formen kirchlichen Handelns, wie der kirchenentwicklerische Prozess ›hier+weiter‹. Dieser möchte im neuen Kirchenkreis die „evangelische Kirche im urbanen Köln“ neu denken. Der Prozess beinhaltet schon jetzt viele spannende Experimente und Projekte, die ein Zeichen dafür sind, dass Kirche sich verändert und Neues wagt.

Der Bevollmächtigtenausschuss übernimmt die Leitung

Mit dem Start des Kirchenkreises Köln-Linksrheinisch enden formell die bisherigen Kirchenkreise. Ihre Gemeinden, Mitarbeitenden und Aufgaben bleiben bestehen und werden Teil einer größeren Einheit. Die Erfahrungen, Netzwerke und Profile der bisherigen Kirchenkreise fließen in den neuen Kirchenkreis ein.

und werden ihn weiter prägen. Bis zur regulären Wahl eines Kreissynodalvorstandes nach den Presbyteriumswahlen 2028 wird der neue Kirchenkreis von einem Bevollmächtigtenausschuss geleitet.

Pfarrer Markus Zimmermann, bisher Superintendent des Kirchenkreises Köln-Nord, bringt langjährige Leitungserfahrung und starke regionale Vernetzung mit. Ihm zur Seite stehen zwei Stellvertretende: Pfarrerin Miriam Hasseleu war bislang stellv. Superintendentin im

Kirchenkreis Köln-Mitte und ist nach dem Ruhestand von Superintendentin Susanne Beuth Ende 2025 nachgerückt. Pfarrer Bernhard Seiger war Superintendent im Kirchenkreis Köln-Süd. Die Dienstaufsicht über die Pfarrerinnen, Pfarrer und Gemeinden bleibt zunächst bei der bisherigen stellv. Superintendentin und den Superintendenenten der drei fusionierenden Kirchenkreise. Alle drei Leitungspersonen wirken auch in übergreifenden Aufgaben des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region mit.

Quelle:
Evangelischer Kirchen-
verband | Pressestelle |
www.kirche-koeln.de

Mehr über den Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch finden Sie auf www.evangelisch-linksrheinisch.de.

„Du bist kostbar“ – Kirchentag 2027 in Düsseldorf

Vom 5. bis 9. Mai 2027 wird Düsseldorf Gastgeberin des 40. Deutschen Evangelischen Kirchentages sein. Über Hunderttausend Menschen werden zusammenkommen, um zu feiern, zu singen, zu diskutieren, zu beten und sich neu an das zu erinnern, was unserem Glauben seinen Grund gibt.

Die Losung dieses Kirchentages lautet: „Du bist kostbar“ (Jesaja 43,4).

Ein schlichtes Wort und doch eine starke Zusage. Gott spricht es zu seinem Volk in einer Zeit der Verunsicherung: Du bist wertvoll. Du bist gesehen. Dein Leben zählt. Diese Verheißung gilt auch uns heute. In einer Welt, in der Menschen sich über Leistung, Herkunft oder Meinung definieren müssen, setzt Gott einen anderen Maßstab. Dein Wert steht fest, weil Gott dich liebt.

Der Kirchentag greift diese Zusage auf. In Düsseldorf wird es große Gottesdienste und kleine Gesprächsrunden geben, Bibelarbeiten und Podien, Konzerte, Gebet und Begegnung. Kirche tritt hinaus in die Stadt und öffnet Räume für Glauben, Dialog und Hoffnung. Düsseldorf steht für Vielfalt und Zusammenleben. Genau hier soll sichtbar werden, was es heißt, dass jeder Mensch kostbar ist.

Dieser Kirchentag beginnt schon jetzt bei uns. In den kommenden Monaten wollen wir als Gemeinde überlegen, wie wir dabei sein können, als Besucherinnen und Besucher, als Gruppe oder vielleicht auch als Gastgeber. Der Kirchentag lebt davon, dass Menschen sich einbringen mit Zeit, Ideen und offenen Herzen. Du bist kostbar. Diese Zusage gilt dir und sie will geteilt werden. ■

Pfr. Oliver J. Kiebig



Deutscher Evangelischer
Kirchentag





Sabine Müller neue Bezirksbürgermeisterin von Köln-Rodenkirchen

Sabine Müller ist zur neuen Bezirksbürgermeisterin von Köln-Rodenkirchen gewählt worden. Die Gemeinde gratuliert ihr herzlich zu diesem verantwortungsvollen Amt und wünscht ihr Gottes Segen für die kommenden Aufgaben.

Auch für unsere Gemeinde ist diese Wahl ein besonderer Anlass zur Freude. Frau Müller war von 2020 bis 2024 Mitglied des Presbyteriums und engagierte sich in vielfältiger Weise in der Gemeindearbeit. Besonders hervorzuheben ist ihr ökologisches Engagement, unter anderem für die nachhaltige Entwicklung und Pflege der Grünanlage unserer Gemeinde. Ihr Einsatz hat wichtige Impulse für Umweltbewusstsein und verantwortliches Handeln gesetzt.

Wir danken Sabine Müller für ihren Dienst in der Gemeinde und begleiten ihren weiteren Weg in Politik und Gesellschaft mit guten Gedanken und Gebeten. ■

Pfr. Oliver J. Kießig



Brockensammlung Bethel

Kleider für Bethel

In der Zeit vom **15. bis 21. April 2026** können Sie intakte Kleidung – in Säcke oder Tüten verpackt – in unserem Gemeindezentrum abgeben. Ein LKW aus Bethel holt die Säcke anschließend bei uns ab. In unseren Schaukästen und auf der Homepage informieren wir über den genauen Ort und die Uhrzeiten der Abgabe.



Neue Räume, neue Wege

Das Diakoniehaus am Salierring ist mehr als ein Gebäude – es ist ein Netzwerk aus Fürsorge, Respekt und praktischer Hilfe. Seit 1997 bietet es zusätzlich zu vielen anderen Angeboten auch eine Fachberatung für wohnungslose, obdachlose oder sozial in Not geratene Menschen an. Es gibt einen Tagestreff, eine Kleiderkammer und eine Krankenwohnung. Insbesondere die Erweiterung der Krankenwohnung und die Sanierung des Badezimmeres sollen durch Spenden finanziert werden.

So ist das Haus bis Ende September 2026 Empfänger der Diakoniespende des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region. Der Verband verdoppelt jeden gespendeten Cent, der noch bis 30.09.2026 eingeht, bis zu einem Gesamtspendenaufkommen in Höhe von 100.000 Euro. ■

Ev. Kirchenverband Köln und Region
| Stichwort: SALIERRING |
Kreissparkasse Köln | IBAN:
DE10 3705 0299 0000 0044 04



Foto: Engelbert Broich

WIE VIEL RHEIN STECKT EIGENTLICH IN UNSEREN KASUALTIEN?

Frag doch mal
die
Vikarin...

„Ich glaube, ich habe Heimweh. Ich will mal wieder am Rhein stehen. Einfach hineinsehen. Zuschauen wie Schiffe vorbeiziehen“ singt Henning May von der Band AnnenMayKantereit. Wer im Rheinland unterwegs ist, lernt schnell, dass der Rhein eine große Rolle spielt und zum kölschen Alltag dazugehört: als natürliche Grenze zwischen der „Schäl Sick“ und der „richtigen Seite“, für herbstliche Spaziergänge oder bei der jährlichen Sorge, ob er diesmal „nur hoch“ oder „wirklich hoch“ steht. Der Rhein gehört zu Köln und Köln ist selbstverständlich „die schönste Stadt am Rhing“.

Kein Wunder also, dass immer mehr Menschen fragen: „Darf man eigentlich mit Rheinwasser taufen?“ Darf man das? Ja, aber...

Ja, auf jeden Fall darf mit Rheinwasser getauft werden! Denn entscheidend für die Taufe ist nicht die Art des Taufwassers. Es braucht kein geweihtes Spezialwasser oder Wasser aus den Wasserleitungen der Sakristei. Sondern es kann und darf auf jeden Fall mit Wasser aus dem Rhein getauft werden. Das gilt übrigens auch für Wasser von anderen bedeutungsvollen Orten, wie vom Urlaubsort, aus dem Haus der Urgroßeltern und und und... Praktisch ist die Sache mit dem Rheinwasser, nun ja, rheinisch. Der Rhein ist kein stilles Taufbecken, sondern ein selbstbewusstes und gefahrenreiches Fließgewässer. Strömung, Wellen vom Ausflugsschiff, vorbeifahrende Stand-up-Paddler. Da kommt Bewegung in das Taufgeschehen. Deshalb taufen wir nicht mitten im Strom, sondern am Ufer, mit einer bereitgestellten Schale, in die Rheinwasser gefüllt wird. Das garantiert dann auch, dass am Ende alle Beteiligten wieder sicher und trockenen Fußes heimkommen.

Und weil das Ganze so schön ist, gibt es inzwischen Tauffeste am Rhein: große, fröhliche Gottesdienste im Freien, mit mehreren Familien, Picknickdecken und gelegentlichem Rheinwind, der der Pfarrer:in die Zettel aus der Hand zu pushten versucht. Und das kommt gut an! Da herrscht

Lebendigkeit, Trubel, und wenn man Glück hat, scheint einem die Sonne ins Gesicht. Aber da ist auch mehr: Wer am Ufer steht, merkt, dass Taufe nicht nur etwas mit Wasser zu tun hat, sondern mit Bewegung, mit Vertrauen und mit dem bunten Leben selbst. Und dabei ist der Rhein selbst Symbol: Quelle des Lebens, Kraft, Veränderung. Und es ist auch ein wunderbarer Moment, in dem Alltag, Natur und Segen miteinander verschmelzen.

Und wie ist das mit Bestattungen im Rhein? Kommt das bald? Diese Frage taucht überraschend oft auf. Vielleicht, weil Wasser für viele Menschen ein zutiefst tröstlicher, freier Ort ist. Bestattungen in Flüssen sind in NRW derzeit nicht erlaubt. Aber: In Rheinland-Pfalz inzwischen schon. Seit der Neufassung des Bestattungsgesetzes darf Asche in Rhein, Mosel, Saar und Lahn beigesetzt werden und die ersten Bestatter:innen haben mittlerweile die Genehmigungen dafür. Und Seebestattungen im Meer sind schon länger möglich und mittlerweile auch mit der Möglichkeit verbunden, eine Plakette an einem Gedenkort mit Blick aufs Meer anzubringen. Dort, wo man der Beständigkeit der Gezeiten zuschauen und den Geräuschen des Meeres lauschen kann.

Ob Taufe mit Rheinwasser, große Tauffeste oder die Frage nach dem Abschied am Fluss: Wasser ist für uns ein Bild des Lebens. Es fließt, es trägt, es verändert. Es schwappt uns manchmal über die Füße und erinnert uns daran, dass wir nicht alles kontrollieren können, was für den Menschen ja gar nicht die schlechteste Übung ist. Vielleicht ist das die eigentliche Botschaft: Wo Wasser ist, steckt Bewegung drin. Und wo Bewegung ist, da sind wir als Kirche oft näher am Leben, als wir denken. ■

Vikarin Jenny Rath



Quell-Wasser

in der Musik



Das Thema Quelle lässt vor meinen inneren Ohren gleich eine sprudelnde Wasserquelle entspringen. Plätschern, Murmeln, Gluckern, Rauschen, Spritzen, Zischen sind alles lautmalерische Wörter, die den Klang des fließenden Wassers hörbar machen. Das Fließen des Wassers ist seelenverwandt mit der in der Zeit fließenden Musik. Deshalb gibt es viele, sehr viele Verbindungen zwischen Wasser und Musik oder zwischen Musik und Wasser. Ein paar davon werde ich hier beschreiben, wissend, dass diese Sammlung unvollständig ist.

Fluss-Musik

Georg Friedrich Händel hat seine **Wassermusik** komponiert zur Untermalung einer Schifffahrt von König Georg I. auf der Themse. Das ist eine Folge von einer Ouvertüre mit verschiedenen Tanzsätzen für Orchester in festlichem Barockklang. **Bredrich Smetana** hat einen Zyklus mit sinfonischen Dichtungen über sein Vaterland Tschechoslowakei ebenfalls für Orchester geschrieben, von denen **Die**

Moldau die berühmteste ist. Sie beschreibt in Tönen, wie die Moldau mit ihren zwei Quellen entsteht und zum charakteristischen Fluss wird, an welchen Szenen sie vorbeifließt, die Stromschnellen erlebt und als mächtiger Fluss schließlich im Meer verschwindet. Der südkoreanische Pianist und Komponist **Yiruma** wurde in unserer Zeit mit seinem Klavierstück **River flows in you** berühmt, und viele junge und alte Klavierspieler:innen spielen das Stück. Auch ich habe es schon im Gottesdienst oder bei Trauungen gespielt, weil der Titel auf viel mehr verweist als auf einen fließenden Fluss. Ein Fluss, der in mir fließt? Kann das mein Blutkreislauf sein, der eigentlich keine Quelle und keine Mündung ins Meer hat? Trotzdem zeigt das Stück einen deutlichen Beginn wie eine Quelle und ein sich beruhigendes Verklängen wie eine Mündung ins Meer und wird damit zum Sinnbild des Lebens mit der Geburt, dem Verlauf des Lebens mit Höhen und Tiefen und schließlich dem Abschied des Lebens im Tod.



Ev. Gesangbuch 171,1:
 Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
 sei mit uns auf unsern Wegen.
 Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
 sei um uns mit deinem Segen.
 (Text: Eugen Eckert, Melodie: Anders Ruuth)

Rhein-Lied

Die Älteren unter uns erinnern sich bestimmt an etliche Rheinlieder. Ich habe sie kennengelernt, als ich mit dem Männerchor vor etlichen Jahren ein Rheinlieder-Potpourri einstudiert habe. Da waren Lieder dabei wie: **Ich hab den Vater Rhein in seinem Bett gesehn** und **O du wunderschöner deutscher Rhein**. Und hier in Köln, na, he en Kölle, da gibt es kaum ein Karnevalslied, in dem der Rhein, ähm, d'r Rhing nicht vorkommt. **Dat Wasser vun Kölle es jot, He am Rhing** und viele, viele mehr: Wo Kölle es, do es d'r Rhing un och d'r Dom... Die Menschen sitzen gerne am Ufer eines Flusses, eines Sees oder des Meeres, um innezuhalten und Gemeinschaft mit anderen Menschen zu teilen.

Quell-Wasser

Aber wirklich eine Quelle aufsuchen? Im Fichtelgebirge gibt es auf kleiner Fläche verteilt die Quellen von vier Flüssen, die von dort in die vier Himmelsrichtungen wegfließen: Der Main fließt nach Westen in den Rhein, die Naab nach

Süden in die Donau. Die Saale fließt nach Norden in die Elbe und die Eger nach Osten in die Elbe. Wenn überhaupt eine bestimmte Stelle als Quelle bekannt ist, dann kann sich nur immer ein Mensch die Hände oder Füße kühlen am frisch austretenden Wasser. Oft gibt es ein Quellgebiet, in dem geheimnisvoll aus lauter kleinen Austrittslöchern das Quellwasser hervorkommt und sich erst zu einem Rinnsal finden muss. Dieses Geheimnisvolle, quasi Unvorhersehbare kenne ich als schöpferisch tätiger Menschen von der Inspirationsquelle, die in meiner Seele immer sprudelt.



Ev. Gesangbuch Erprobungsband 154,1:
 Das Wasser der Erde wird zum Wasser
 des Himmels,
 zum Zeichen der Liebe, die Gott uns
 geschenkt.
 Das Wasser der Erde wird zur Quelle des
 Lebens,
 ein Zeichen der Hoffnung für jeden Tag.
 Wasser erfrischt uns, belebt unsre Sinne,
 gibt Leben dem Körper, schenkt ihm
 neue Kraft.
 Das Zeichen der Taufe belebt unser
 Leben.
 Das Zeichen der Taufe schließt den
 Himmel uns auf.
 (Text + Melodie: Jürgen Grote)

Lieder zwischen Himmel und Erde 195,1:
 Leben aus der Quelle, Leben nur aus dir,
 Leben aus der Quelle des Lebens.
 Und du erforschst mich, veränderst mein
 Denken,
 nur noch aus dir will ich leben, o Herr.
 (Text + Musik: Lukas di Nunzio)

Quell-(Wasser)-Lieder

Im letzten Abschnitt suche ich nach „Quelle“ in unseren alten und neuen Kirchenliedern. Dabei zeigt sich, dass aus der Quelle nicht nur frisches Wasser sprudelt, sondern auch Quelle der Gnade, der Weisheit und des Lebens sein kann und Eigenschaften zugeschrieben bekommt wie ewige Quelle, lebendige Quelle, unerschöpfte Quelle, und sich auch neue Quellen öffnen. Der Themenkreis der Taufe enthält die Nähe zum Wasser, das ins Taufbecken eingegossen wird, manchmal sogar das Wasser aus einem Fluss.

Drei Leseproben aus Liedern mögen das veranschaulichen. ■

Barbara Bannasch



Quelle

im Alten Testament

Lebensspender aber auch Gottes Zorn

Im Wüsten- und Halbwüstenklima des Heiligen Landes ist die Quellen-Metapher eines der beliebtesten und naheliegendsten Symbole für Leben, Erneuerung und Hoffnung. Durch sie zeigt sich immer wieder Gottes wohlwollendes Handeln, sein unvorhersehbares Eingreifen, aber auch seine vernichtende Kraft. Hier sind ein paar prägende Geschichten des Alten Testaments, in denen Wasserquellen einen herausragenden Platz einnehmen:

Die Erschaffung der Welt

Wenn man Wasserquellen und Gewässer im weiteren Sinne als Einheit versteht, beginnt schon die Erschaffung der Welt mit ihnen. Im ersten Buch Mose schwebt Gottes Geist über dem Wasser. Hier steht das Wasser für Unordnung und Chaos, welches durch Gottes Eingreifen in eine Ordnung versetzt wird. Dabei ist das Wasser unmittelbar mit dem Geist Gottes verbunden.

Die Quelle in der Wüste als Retter für das Volk Israel

Es gibt viele Textstellen im Alten Testament, in denen Quellen in scheinbar ausweglosen Situationen hervorbrechen und das Volk Israel oder einzelne biblische Gestalten vor dem Verdurstenden retten. Sie stehen für Gottes Beistand und seine bedingungslose Liebe.

Beispielsweise drohen im zweiten Buch Mose die Israeliten zu verdursten. Mose führte sie aus Ägypten, doch in der Wüste geht ihnen das Wasser aus und sie rebellieren. Durch Moses Gebet an Gott bekommt das Volk einen Felsen gezeigt, an dem Wasser entspringt. Doch der Streit endet nicht. Immer wieder kommt es zu Streit um fehlendes Trinkwasser und es bleibt nicht bei diesem einzelnen Quellwunder.

Im Buch der Richter bestreitet der Held Simson viele Helden- und Gewalttaten und bekämpft die feindlichen Völker der Israeliten. Als er nach einem gewonnen Kampf sein Leid und seinen Durst klagt und Gott anruft, öffnet sich eine Erdspalte, aus der Wasser entspringt. Auch hier ist das Zeichen: Gott lässt sein erwähltes Volk nicht allein.

Ohne Wasser keine Fruchtbarkeit

Im Zweiten Buch der Könige begegnet der Prophet Elischa den Einwohnern der Stadt Jericho. Sie sind verzweifelt, denn das verunreinigte Wasser der Stadt verursacht Krankheiten und Fehlgeburten. Der Fortbestand der Gemeinschaft ist in Gefahr. Elischa reinigt das Wasser der Quelle mit Salz und Gebeten. Es wird wieder trinkbar und die Gemeinschaft ist gerettet. Symbolisch kann die Geschichte auch so gedeutet werden, dass der Glaube etwas Unreines, Krankmachendes, in etwas Lebenspendendes verwandelt. Auch hier steht am Ende das trinkbare Wasser für eine (geistige) Erneuerung.

Die Sintflut als Zorn Gottes

Wir alle wissen, dass Wasser nicht nur lebenspendende, sondern auch lebensgefährliche Eigenschaften hat. In der Geschichte von Noah und der Sintflut im ersten Buch Mose brechen „alle Quellen der großen Tiefe“ auf und ertränken fast alles Leben auf der Erde. Indem Wasser aus den Tiefen der Erde, also der Unterwelt, aufsteigt, spüren Menschen und Tiere das Gericht Gottes. Ähnlich wie am Anfang der Schöpfung bedeckt das Wasser die gesamte Erdoberfläche. Die Erde kehrt wieder zum chaotischen Zustand zurück. Nach dem Gericht versiegen diese Quellen der Unterwelt und die Erde ist erneuert und wiederhergestellt. Was

für uns wie ein großes Unglück anmutet, hat aus göttlicher Sicht etwas Bereinigendes. Eine Vorstellung, die uns vielleicht heutzutage befremden mag.

Wasser als Symbol der Freude und des Heils

Wasser ist in der trockenen und lebensfeindlichen Landschaft der Bibel so kostbar und glückverheißend, dass es ganz allgemein als Zeichen für Freude, Ruhe und Wohltaten gelten kann.

Im „Danklied der Geretteten“ heißt es etwa bei Jesaja: „Darum werdet ihr mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils.“ Hier wird nur unendliche Freude und Dankbarkeit ausgedrückt.

Auch in den Psalmen kommen Wasserquellen vor. Viele werden direkt, aber auch indirekt angesprochen. Etwa in Psalm 23, dem Psalm vom „Guten Hirten“: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“ Hier hat Wasser etwas ruhiges, entspanntes, durch und durch lebensbejahendes. Für Leserinnen und Leser, die sich in einer Wüstenlandschaft aufhalten, musste dieses innere Bild noch viel stärker gewirkt haben als für uns, die wir in einem gemäßigten Klima leben.

Anhand dieser wenigen Textstellen lässt sich bereits erkennen, dass die Metapher der Quelle häufig wiederkehrt. Es lassen sich mehr Quellgeschichten in der Bibel entdecken, als man auf den ersten Blick meinen könnte. ■

Sven Kießig



Drei Wege zur

Konfirmation

*Neue Wahlmöglichkeiten für
Jugendliche in Köln-Süd*

Im kommenden Jahr wachsen unsere drei Kirchengemeinden Bayenthal, Raderthal und Zollstock zur Gemeinde Köln-Süd zusammen. Was organisatorisch eine Veränderung bedeutet, soll für unsere Jugendlichen vor allem eines sein: eine Chance. Deshalb haben wir beschlossen, die bewährten Konfirmandenmodelle aller drei Gemeinden weiterhin anzubieten. Konfirmand:innen können künftig frei wählen, welches Modell am besten zu ihren Interessen, ihrem Alltag und ihren Bedürfnissen passt, unabhängig davon, in welchem Veedel sie wohnen.

Alle drei Konzepte verfolgen das gleiche Ziel: Jugendliche auf ihrem Weg zum mündigen Glauben zu begleiten, Gemeinschaft zu erleben und Kirche als einen Ort zu erfahren, an dem sie willkommen sind und sich einbringen können. Der Weg dorthin kann jedoch ganz unterschiedlich aussehen.

Klassisch und kontinuierlich: Das Modell in Bayenthal

Der Konfirmandenunterricht in Bayenthal verbindet drei zentrale Bereiche: Glaubenswissen, geistliche Praxis und Gemeinschaft. Im Unterricht werden biblische Texte und zentrale Inhalte des christlichen Glaubens erschlossen und gemeinsam gefragt, was sie für das eigene Leben bedeuten. Gleichzeitig sammeln die Jugendlichen Erfahrungen mit verschiedenen Gottesdienst- und Andachtsformen und erleben die Gruppe als einen Ort, an dem sie ernst genommen werden und sich entfalten können.

Der Unterricht beginnt nach den Sommerferien und findet wöchentlich dienstags im Martin-Luther-Haus statt. Ergänzt wird die Konfirmandenzeit durch Ausflüge, diakonische Projekte und eine einwöchige Freizeit in den Herbstferien. Nach etwa eineinhalb Jahren endet der Weg mit der feierlichen Konfirmation am Pfingstsonntag in der Reformationskirche.

Gemeinschaft erleben und wachsen: Das Modell in Raderthal

Das Raderthaler Konfi-Modell erstreckt sich über knapp zwei Jahre und legt einen besonderen Schwerpunkt auf das Miteinander in der Gruppe. Der Unterricht findet ebenfalls dienstags statt und ist in zwei Jahrgänge gegliedert. Neben den regelmäßigen Treffen gehören kreative Einheiten, gemeinsames Singen, Beten und Andachten fest zum Programm.

Ein besonderes Highlight ist die gemeinsame Wochenendfreizeit vor der Konfirmation, die zusammen mit dem CVJM gestaltet wird. Dazu kommen Projekte wie das Krippenspiel an Weihnachten sowie weitere Ausflüge. Viele Jugendliche erleben hier eine starke Gemeinschaft, die über die Unterrichtsstunden hinaus trägt und den Konfirmandenunterricht zu einem festen Termin in der Woche werden lässt, auf den man sich freut.

Kompakt und projektorientiert: Das Modell in Zollstock

In Zollstock findet die Konfirmandenarbeit in einem kompakten Format statt. Der Jahrgang trifft sich zwischen den Sommerferien und Pfingsten in monatlichen Wochenendblöcken an Samstagen. Dieses Modell eignet sich besonders für Jugendliche, die unter der Woche stark eingebunden sind und lieber intensiver an einzelnen Terminen zusammenkommen.

Ergänzt werden die Treffen durch eine Übernachtung im Herbst sowie eine mehrtägige Freizeit im Frühjahr. Ein wichtiger Bestandteil ist außerdem die aktive Teilnahme am Gemeindeleben: Gottesdienstbesuche und praktische Mitarbeit gehören selbstverständlich dazu. So erleben die Jugendlichen Kirche nicht nur als Lernort, sondern als lebendige Gemeinschaft, die sie mitgestalten können.

Freiheit wählen und gemeinsam glauben

Mit der Fusion unserer Gemeinden gehen wir bewusst neue Wege. Die Vielfalt der Konfirmandenarbeit bleibt erhalten und wird sogar gestärkt. Jugendliche und ihre Familien können das Modell auswählen, das am besten zu ihrem Alltag, ihren Interessen und ihrer Persönlichkeit passt, ob wöchentlich, gemeinschaftsorientiert oder kompakt am Wochenende.

So entsteht eine Konfirmandenzeit, die nicht nur zur Konfirmation führt, sondern junge Menschen auf ihrem Glaubensweg begleitet, Gemeinschaft erfahrbar macht und Kirche als offenen und lebendigen Ort erlebbar werden lässt.

Weitere Informationen zu Anmeldung, Terminen und Ansprechpartnern finden Sie auf unseren Webseiten und in den Gemeindebüros. ■

Pfr. Oliver J. Kießig

Konfirmation 2027

Anmeldung für den Jahrgang 2026/27
mit der Konfirmation am Pfingstsonntag 2027 in der Melanchthonkirche.
Infoabend für Jugendliche und Eltern am 14. Juli 2026 um 19 Uhr.

Weitere Infos im Gemeindebüro.

Einladung zur Feier Ihrer Tubel-Konfirmation



**Palmsonntag, 29. März 2026
im Gottesdienst um 11 Uhr im Kirchsaal**

Konfirmationsjubilare, die vor 25, 50, 60, 70 oder 80 Jahren konfirmiert wurden – ob in Zollstock oder in einer anderen Kirche – laden wir herzlich zum Gottesdienst um 10 Uhr und anschließendem Empfang ein.

Infos und Anmeldung: Gemeindebüro,
koeln-zollstock@ekir.de, Tel. 0221 - 936436 -10.

„WAS LÄDT DEINEN AKKU WIEDER AUF.“

WENN DIE SOCIAL BATTERY LEER IST?"

„Ich hab' Bock auf den Tag, aber sobald ich das Schulgelände betrete, sinkt mein Energielevel bis zum Erdkern.“ Ein Satz, der hängen bleibt. Und einer, der ziemlich gut beschreibt, wie sich der Alltag für viele Jugendliche anfühlt. Mit einigen Jugendlichen aus der Gemeinde habe ich über ihre „social battery“ gesprochen. Über den inneren Akku, der sich manchmal schnell leert und der dringend wieder aufgeladen werden muss. Die Jugendlichen haben erzählt, was sie stresst, was ihnen Kraft raubt und was ihre ganz persönlichen Quellen zum Aufladen sind.

Wenn alles zu viel wird, ist Rückzug oft das Erste, was hilft. Nicht noch mehr Menschen, nicht noch mehr Gespräche: „Wenn alles zu viel wird, dann sind auch Freunde zu viel.“ Stattdessen: Zuhause sein. Sitzen. Doomscrollen. Musik hören. Netflix läuft und der Kopf darf einfach mal abschalten. Manche lassen bewusst traurige Musik laufen, „Depri-Musik“, wie sie sagen. Nicht, um sich runterzuziehen, sondern um

wieder in Kontakt mit den eigenen Gefühlen zu kommen. Andere hören bewusst Musik, die ihnen gute Laune macht: „Ich muss mich ja wieder happy bekommen“, sagt eine Jugendliche.

Manchmal braucht es dafür aber erstmal Ruhe und diese Ruhe finden fast alle am gleichen Ort: Im eigenen Zimmer. Auf dem Bett, auf dem Sofa oder ganz schlicht auf dem Boden. Einfach auf dem Teppich liegen, nichts müssen, nichts darstellen. Ein persönlicher Safe Place zum Wiederaufladen, den alle sofort benennen können. Auch Menschen können helfen den Akku wieder aufzuladen, aber nicht immer und nicht alle. Für viele sind es die Familie, die Eltern oder die engsten Freunde, „aber nur die, die sich wie Familie anfühlen“. Menschen, die einen in jeder Lebenslage kennen. Bei denen man sich nicht verstellen muss. Wo es nicht unangenehm ist, still zu sein oder einfach nur da zu sein. Manche sagen dann offen, wenn es ihnen schlecht geht und was los ist. Andere



wählen einen Umweg und fragen lieber: „Wollen wir irgendwas machen?“

Der größte Energiefresser im Alltag, da sind sich alle direkt einig, ist eindeutig die Schule. Noten, Leistungsdruck, Hausaufgaben, Lernen und das Gefühl, ständig funktionieren zu müssen. Freunde helfen dabei oft, den Stress auszuhalten, können aber selbst auch zur Belastung werden, wenn Streit dazukommt. „Schulstress. Freundestress. Hobbystress. Wenn man ‚Alles‘-Stress hat, ist man am Arsch“, bringt es jemand ziemlich ehrlich auf den Punkt.

Ruhe oder Kraft „von außen“? Das spüren viele eher selten. Für manche ist es tatsächlich nur die Stille, das Alleinsein, die Musik. Andere nennen Haustiere oder Babys, die helfen, runterzukommen und abzuschalten. Mal alles um sich herum vergessen. Familie hilft manchmal. Aber nicht immer. Auch das wird klar gesagt.

Und wenn es sie gäbe, die perfekte Quelle zum Wiederaufladen? Wie sieht die aus? Da haben die Jugendlichen ziemlich klare Vorstellungen und malen mir ein detailliertes Bild: Ein warmer, gepolsterter Boden mit Fußbodenheizung, gedimmtes Licht, Lichterketten. Auf dem Rücken liegen, der Beamer wirft Sterne oder Netflix an die Decke. Musik läuft. Es gibt eine Snackbar und Nachschub kommt über eine Röhre direkt an. Es gibt Cola, Chips, Schokola-



de, Sushi. Bewegen muss man sich nicht. Alles lässt sich per Sprache steuern oder ist griffbereit. Einfach bleiben. Auftanken. Wieder zu sich kommen.

Das Gespräch mit den Jugendlichen macht mir bewusst: Quellen zum Auftanken der social battery sind oft leise, niedrigschwellig, ganz nah. Ein Zimmer. Ein Boden. Musik. Ein Mensch, bei dem man sein darf, wie man ist. Auftanken kann man da, wo man endlich nichts mehr leisten und sich nicht verstellen muss. ■

Konfirmand:innen und Jenny Rath



DIE GEHEIME QUELLE UNTER DEM KÖLNER DOM

Es war einmal, als der Kölner Dom gerade im Bau war. Zwei Baumeister der Stadt lieferten sich einen Wettbewerb. Der eine baute den Kölner Dom, der andere wollte eine Wasserleitung errichten. Sie wetteten, wer zuerst fertig sein würde.

Der Baumeister der Wasserleitung suchte überall, aber er fand keine geeignete Quelle. Währenddessen wuchs der Kölner Dom immer höher in den Himmel. Der Dombaumeister fühlte sich bereits als Sieger.

Die Frauen der beiden Bauleute trafen sich jeden Tag auf dem Marktplatz. Da klagte die eine der anderen ihr Leid. Die Frau des Dombaumeisters, die ebenso stolz war wie ihr Mann, machte sich über sie lustig: „Du Dummerchen! Weißt du denn nicht, dass eine Quelle direkt am Fuße der Dombaustelle, unter dem großen Stein, entspringt?“ Plötzlich wurde sie kreidebleich. Sie hatte unabsichtlich das Geheimnis ihres Mannes verraten!

Schnell lief die Frau des anderen Baumeisters nach Hause und berichtete ihrem Mann von der Quelle. Gemeinsam gingen sie zur Dombaustelle, klopfen dreimal auf den Stein, und plötzlich sprudelte das Wasser heraus! Die Wasserleitung konnte endlich fertiggestellt werden.

Der Dombaumeister war wütend über die verlorene Wette. Im Streit verfluchte er die Dombaustelle und rief laut: „Kein Stein soll mehr auf dem anderen halten!“ Von da an war er voller Zorn und Traurigkeit.

Der Dom jedoch konnte nicht fertiggestellt werden. Immer wieder stürzten Mauern ein, und die Steine fielen wie von Zauberhand auseinander. So dauerte es noch viele hundert Jahre, bis der Dom endlich fertig werden konnte. ■

(Nacherzählung von Sven KieBig nach: Deutsche Sagen, hg. von den Brüdern Grimm, Berlin 1816, Nr. 204, S. 280 281)

Maus-Sachgeschichte

QUELLE



Was ist eine Wasserquelle? Wie viel Leben steckt in ihr? Christoph Biemann aus der „Sendung mit der Maus“ macht eine Expedition dorthin, wo frisches Wasser herkommt. Immer an einem Bachlauf entlang, stapft er durch den Wald. An der Quelle angekommen, sieht er erst auf den zweiten Blick: Hier ist mächtig was los. Gemeinsam mit einem Experten und einem Unterwasserkameramann entdeckt er Tiere, die nur im frischen Quellwasser überleben können. An einem selbstgebauten Modell zeigt Christoph dann, warum Wasser aus der Erde quillt.

Auch wenn der Kurzfilm schon über zehn Jahre alt ist, ist er zeitlos. Wie immer bei der „Maus“ wird die Sache mit Bild und Ton gut erklärt. Und gern staunt man auch als erwachsener Mensch mit diesem Film mal wieder über die Wunder in der Natur. ■

Die Sendung mit der Maus:
Quelle | 06:49 Min. | WDR 2014





Gut vorbereitet für den Notfall:

Die Johanniter SOS-Dose

Die Johanniter SOS-Dose ist eine einfache, aber wirkungsvolle Hilfe für den Notfall. Sie wird im Kühlschrank aufbewahrt und enthält ein Informationsblatt mit wichtigen medizinischen Angaben wie Vorerkrankungen, regelmäßig eingenommenen Medikamenten, Allergien sowie Kontaktdaten von Angehörigen und behandelnden Ärztinnen und Ärzten.

Einsatzkräfte haben in der Praxis sehr gute Erfahrungen mit der SOS-Dose gemacht. In Notfallsituationen, in denen Betroffene nicht selbst sprechen oder Auskunft geben können, ermöglichen die hinterlegten Informationen eine schnelle und gezielte medizinische Versorgung. Ein Aufkleber an der Innenseite der Wohnungstür sowie am Kühlschrank weist darauf hin, dass eine SOS-Dose vorhanden ist. Der Kühlschrank ist dabei bewusst als Aufbewahrungsort gewählt, da er für Einsatzkräfte leicht und schnell auffindbar ist.

Besonders wichtig ist, dass die Angaben in der SOS-Dose regelmäßig überprüft werden. Nur so können Einsatzkräfte im Ernstfall auf verlässliche Informationen zurückgreifen und die richtigen Entscheidungen treffen. Die Johanniter empfehlen die SOS-Dose insbesondere für ältere Menschen, chronisch Erkrankte und alleinlebende Personen.

Wer möchte, kann sich dienstags oder freitags eine Dose im Gemeindebüro abholen.

Seit Kurzem sind die Johanniter mit einem neuen Büro in Zollstock vertreten. Hier finden Interessierte Informationen und persönliche Beratung rund um den Johanniter-Hausnotruf, die Seniorenberatung sowie die Trauerbegleitung „NovoDia“. ■

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Regionalverband Köln/Leverkusen/Rhein-Erft
Höninger Weg 247
Dienstag, Donnerstag und Freitag
9:00 bis 12:00 Uhr
sowie nach vorheriger Absprache.
Tel.: 0221 89009-310 und -315
www.johanniter.de/koeln



DANKE FÜR IHRE KOLLEKTEN

Alle evangelischen Kirchen im Rheinland sammeln bei jedem Gottesdienst Kollekten ein: im Klingelbeutel und am Ausgang zum Ende des Gottesdienstes. Wir in Zollstock sammeln für ganz unterschiedliche Zwecke, z.B. für Kirchenmusik, das Kinder- und Jugendhaus und die Senior:innenarbeit in der eigenen Gemeinde, für Projekte im Veedel und in der Region, z.B. für die Nachbarschaftshilfe Kölsch-Hätz, das Zollstocker Familien-Flexbüro der Diakonie Michaelshoven und das Diakoniehaus am Saliering. Und wir sammeln für große und kleine Religions- und Hilfsorganisationen in Deutschland und weltweit.

2025 haben Sie rund 10.000 Euro gegeben.

DANKE FÜR IHRE SPENDEN

Die Gemeinde erhält über das ganze Jahr hinweg Geldspenden: Einzelspenden, Daueraufträge und Bargeld, oft nach Trauungen und Beerdigungen und viele Spenden insbesondere in der Weihnachtszeit. Außerdem erhalten wir den Erlös aus dem Oster- und Weihnachtsbasar des Kreativkreises und zu vielen anderen Anlässen. 2025 waren das rund 30.000 Euro.

Sie schenken uns Sachen für das Geschenkeregale, gebrauchte Bücher und Gesellschaftsspiele, ausländische Münzen, Kostüme für den Karnevalsflohmarkt und vieles mehr.

Für die wöchentliche Lebensmittelausgabe an Bedürftige kommt neben Geld auch haltbares und gerettetes Essen an.

DANKE FÜR IHRE ZEIT

Ehrenamtliche engagieren sich – in Chören und Musikensembles, in Gruppen und Kreisen, für Aktionen und Feiern und für so vieles mehr rund um das Gemeindeleben.

DANKE FÜR IHRE KIRCHENSTEUER!

Neue Aufgaben zwischen Glaube, Brauchtum und Stadtleben

Seit einiger Zeit darf ich zwei neue ehrenamtliche Aufgaben übernehmen, die meinen pfarramtlichen Dienst auf besondere Weise erweitern. Beide Ämter führen mich bewusst aus dem klassischen kirchlichen Raum hinaus und mitten hinein in das gesellschaftliche und kulturelle Leben unserer Stadt. Sie verbinden christlichen Glauben mit gewachsenen Traditionen und zeigen, dass Kirche dort präsent ist, wo Menschen Gemeinschaft leben.

Geistlicher Präses der Adlerschützen in Zollstock

Ich bin geistlicher Präses der Adlerschützen Zollstock. Dieses Amt hat im Schützenwesen eine lange Tradition und ist eng mit der kirchlichen Begleitung des Vereinslebens verbunden. Als Präses stehe ich der Schützengilde in geistlichen Fragen zur Seite, begleite besondere Anlässe und gestalte Gottesdienste und Andachten in ökumenischer Offenheit. Dass ein evangelischer Pfarrer dieses Amt übernimmt, ist ein sichtbares Zeichen gelebter Ökumene. Es macht deutlich, dass christlicher Glaube konfessionsübergreifend verbindet und dass gemeinsame Werte wie Verantwortung, Gemeinschaftssinn und gegenseitiger Respekt im Mittelpunkt stehen. Das Schützenwesen versteht sich traditionell als Ausdruck von Glaube, Sitte und Heimat. Als Präses ist es mir wichtig, diese Haltung geistlich zu begleiten und in die Gegenwart zu übersetzen.



Regimentspastor der Roten Funken in Köln

Eine zweite Aufgabe ist der Dienst als Regimentspastor der Roten Funken, dem ältesten Traditions-korps des Kölner Karnevals. Auch hier geht es um geistliche Begleitung, um Seelsorge und um die Präsenz der Kirche in einem Bereich, der für viele Menschen identitätsstiftend ist. Der Kölner Karneval ist ohne seine kirchlichen Wurzeln nicht zu verstehen. Der Jahreskreis, Feste und Rituale haben ihn über Jahrhunderte geprägt. Als Regimentspastor begleite ich die Funken bei Gottesdiensten, Gedenkfeiern und besonderen Momenten im Vereinsjahr und bin Ansprechpartner für persönliche Anliegen. Mir ist wichtig zu zeigen, dass Fröhlichkeit, Tiefgang und christlicher Glaube einander nicht ausschließen, sondern sich ergänzen können.

Kirche mitten im Leben

Beide Aufgaben stehen exemplarisch für eine Kirche, die sich nicht zurückzieht, sondern den Kontakt zu den Menschen sucht. Ob im Schützenverein oder im Karneval, überall dort, wo Gemeinschaft gelebt wird, stellen sich auch Fragen nach Sinn, Verantwortung und Zusammenhalt. Diese geistlich zu begleiten, verstehe ich als Teil meines Dienstes. Kirche zeigt sich so nicht nur im Gottesdienst, sondern auch im Alltag der Stadt und ihrer Traditionen. ■

Pfr. Oliver J. KieBig

VERGÄNGLICHKEIT und BEWAHRUNG

Ohne die Speicherung von Daten, kann es keine Analyse, keine Erinnerung und keine zukunftsorientierte Entwicklung geben. Die Frage, wie Menschen langfristig Wissen und historische Quellen bewahren wollen, ist so alt wie die Menschheit selbst. Techniken des Schreibens und Lesens sind menschliche Techniken, die es uns erst ermöglicht haben, die zu werden, die wir sind. Welche historischen Quellen werden einmal von unserem Zeitalter übrigbleiben?

Unsere Geschichte der Wissensbewahrung startet mit dem Aufkommen der mündlichen Überlieferung. Diese liegt rein zeitlich gesehen 100.000 bis 200.000 Jahre zurück. Allein der große Zeitunterschied zeigt, dass immer noch vieles im Dunkeln liegt und auch liegen wird. Diese zeitliche Lücke offenbart zugleich ironischerweise ein Problem der mündlichen Überlieferung: sie ist ungenau und sehr verletzlich. Verschwindet eine Kultur oder ihre Wissensträgerinnen und -träger abrupt oder schleichend, verschwindet auch das mündliche Wissen.

Insofern ist das Aufkommen von Schriftsystemen vor mehr als 3.000 Jahren eine erste Revolution. Die berühmten Keilschrifttafeln Mesopotamiens in der Gegend des heutigen Irak sind gerade deswegen erhalten, weil kriegerische Brände diese luftgetrockneten Tontafeln hart brannten. Ein echter Glücksfall für die Geschichte und auch eine bittere Ironie, denn gerade Kriege und Katastrophen vernichten immer wieder historische Quellen bis heute.

Am langlebigsten sind steinerne Inschriften wie Hieroglyphen im Alten Ägypten oder Bauinschriften im Römischen Reich. Viele weitere Datenträger aus Papyrus (Blattstreifen aus der Papyrusstaude), Pergament (Tierhäute) oder geschöpftem Papier sind organisch und zerfallen mit der Zeit, wenn besondere Bedingungen sie nicht erhalten. Auch die Texte des Alten und Neuen Testaments sind nicht im Original erhalten, sondern nur durch Abschriften bekannt. Ein Umstand, der die Bibelforschung bis heute beschäftigt.

Der Name „Bibel“ stammt lustigerweise vom altgriechischen Begriff (Biblos: „Buch“) und verweist auf den Datenträger selbst. Biblos war ein antiker phönizischer Ort, der bekannt war für seine Papyrusproduktion. Durch diesen Kreislauf aus Abschreiben, Vergehen und Wiederentdecken, hat sich unser Wissen seit der Antike überhaupt so weit entwickeln können.

Ergänzt werden diese historischen Quellen durch Kunstgegenstände, Malereien und archäologische Objekte. Trotzdem ist das Medium Schrift die zentrale Errungenschaft in der Erhaltung von Wissen; und natürlich kann damals wie heute mit diesem Medium auch eine eigene, manipulierte Wahrheit wiedergegeben werden.

Mit dem Buchdruck und der Industrialisierung von Druck und Buchbindung wurde Bildung immer zugänglicher und preiswerter. Das Ar-

Wie wir **WISSEN** speichern (wollen)

chivwesen wurde immer technischer. Digitale Elemente wie Scans, Online-Speicherung und Suchmaschinen waren bisher immer nur eine Ergänzung, um Wissen übersichtlicher und leichter abrufbar zu machen. Richtig sicher sind auch sie nicht, sind sie doch an Hardware, Stromversorgung und Wartung gebunden. Disketten, CDs, USB-Speicher und Co. haben außerdem nur eine begrenzte Lebensdauer und sind als dauerhafte Aufbewahrung wenig geeignet.

Eine der größten Neuerungen seit langem ist die Künstliche Intelligenz (KI). Sie definiert völlig neu, wie Wissen zugänglich und erstellt wird und verdrängt im Alltag bekannte Wissenspraktiken wie Lesen und aufwändige Recherchen. Urheberrechte und wissenschaftliche Regeln werden immer mehr verwischt. Manche Historikerinnen und Historiker warnen vor einer Art „Schwarzem Loch“ des 21. Jahrhunderts. Denn eins ist klar: Noch nie war es so einfach, Inhalte glaubhaft zu fälschen. Nie hatten einzelne Konzerne und Personen so viel technische Macht wie jetzt. Oft ist auch von einer Entdemokratisierung des Internets die Rede. Die Frage wird sein, ob es künftigen Generationen wichtig sein wird, was bewahrt wird und wie dies geschieht. Schrift und Buch haben noch lange nicht ausgedient. ■

Sven Kießig



DIE MISCHUNG MACHTS



Am Anfang waren es Äpfel und Orangen. Mit ihnen experimentierte Christian Remmert in der heimischen Küche am Gottesweg an einer neuen Limonade. 2013 waren die ersten beiden Sorten marktreif. Remmert nannte sie liebevoll und gewitzt „Lömmelömm“, das ist der alte kölnische Name für Limonade, die in den 50er Jahren in vielen Veedelskneipen oft noch selbst hergestellt wurde. Remmert hatte Erfolg mit seiner Idee. Kneipen, Brauhäuser und der Getränkefachhandel waren die ersten Abnehmer. 2016 kam REWE dazu, und die Limonade verkauft sich seitdem auch über Kölns Grenzen hinweg.

Über die Jahre hat Remmert acht Geschmacksrichtungen entwickelt. „Als Kind habe ich mit meinen Eltern Kathedralen-Fahrten durch England und Schottland unternommen. Wir waren in Canterbury, Chester, Norwich, York und vielen anderen Städten und haben oft bei „Marks & Spencer“ eingekauft. Da habe ich Birnen-Limonade kennen gelernt, das Vorbild einer meiner Sorten.“ Das Obst für das Sortiment kommt zumeist aus NRW und Rheinland-Pfalz, die Flaschen aus ukrainischen Glashütten, gemischt und abgefüllt wird vor allem in Bornheim-Roisdorf.



Mit Getränken beschäftigt sich der gebürtige Kölner schon lange. „Meine Mutter war Lehrerin und sehr tatkräftig. Von ihr und meiner Niehler Tante, die als selbstständige Buchhalterin arbeitete und ebenfalls viel mit mir gereist ist, habe ich die Lust mitbekommen, etwas auf die Beine zu stellen.“ So belieferte Remmert während seiner Abi-Zeit Partys und baute einen Lieferservice auf: „Aber zu hartes Brot wegen der Konkurrenz.“ Remmert machte eine Banklehre und studierte VWL an der Kölner Uni. Und hatte wieder eine Idee: Limo selber machen. Damals gab es noch nicht so viele Independent-Limonademarken wie heute. „Ich bin stolz darauf, dass wir jetzt über zehn Jahre am Markt sind.“ Schwierig waren auch die Corona-Zeit und der Kriegsbeginn in der Ukraine. Remmert hat wieder eine Idee und verschafft sich ein weiteres Standbein zum Thema „Getränke und Warenwirtschaft“: Er entwickelte ein eigenes Planungstool, das er für einen ERP-Anbieter* im deutschsprachigen Raum vertreibt. Nun berät und schult der heute 37-jährige auch – alles gesteuert vom Firmensitz am Gottesweg aus.

Die Mischung machts auch bei seinem sozialen Engagement. Remmert unterstützt die „Köln 99ers“-Rollstuhlbasketballer, die Fortuna und die katholische Gemeinde St. Pius. Doch nicht nur finanziell, sondern auch persönlich engagiert er sich in Pius: Seit 2019 im Kirchenvorstand, seit 2021 ist er geschäftsführender Vorstand. Zu den Aufgaben des Kirchenvorstands gehört vor allem die Verwaltung des kircheneigenen Vermögens und der Gebäude.

*Enterprise-Resource-Planning

Doch wie immer sind nicht nur die Zahlen sein Metier. „Menschen zusammen zu bringen, ob bei unseren regelmäßigen Stammtischen, den Karnevalspartys im Pfarrsaal St. Pius und zu vielen anderen Gelegenheiten, das macht mir Freude.“ Christian Remmert, der auch Vater von zwei kleinen Kindern ist, berät zudem leidenschaftlich gern Menschen in der Gemeinde, die in schwierigen Situationen stecken, ob beruflich, privat oder glaubenstechnisch. „Ob ich heute einen großen Traum habe? Nein. Ich bin zufrieden mit dem, was ich bisher geschafft habe.“ ■

Bärbel Kramer





Katholische Gemeinde Zum Heiligen Geist
Hürther Str. 6 | 50969 Köln

TERMINÜBERSICHT 2026

So, 22.03.2026 - ca. 12 Uhr

Misereor-Sonntag

Fastensuppe und Vortrag zu Projekten in Kamerun

Do, 21.04.2026 - 19:30 Uhr

Sr. Lioba Fau OSB: Vortrag und Gespräch über das **Klosterleben** der Benediktinerinnen an der Brühler Straße

Do, 21.05.2026 - 19:30 Uhr

Lesung mit Heike Baller:

Mascha Kaleko (50. Todestag)



Mascha Kaleko, geb. am 7.6.1907 als Tochter jüdischer Eltern in Galizien, fand in den zwanziger Jahren in Berlin Anschluss an die literarische Bohème vor allem des Romanischen

Cafés und hatte 1933 mit dem 'Lyrischen Stenogrammheft' ihren ersten großen Erfolg. 1938 emigrierte sie in die USA, von wo sie 1966 nach Israel übersiedelte. Sie starb am 21.1.1975 in Zürich.

Künstliche Intelligenz und die Zukunft unserer Gesellschaft

Vortrag im Martin-Luther-Haus

Am Mittwoch, dem **25. März um 19:30 Uhr** hält Dr. Jobst Landgrebe im Martin-Luther-Haus (Mehlemer Straße 27) einen Vortrag zum Thema „Künstliche Intelligenz und die Zukunft unserer Gesellschaft“.



Künstliche Intelligenz (KI) ist in aller Munde. Menschen und Politiker glauben ernsthaft, dass KI ein Bewusstsein und Intelligenz entwickeln wird, die sogar die menschliche Intelligenz übertreffen wird. Zumindest aber, so versichern uns Yuval Harari und Elon Musk, werden die Maschinen uns die Arbeit wegnehmen. Nichts davon ist wahr. Vielmehr gibt es keine KI. Es wird sie auch nie geben. Der Vortragende, Unternehmensberater und Gastprofessor für KI Wissenschaftstheorie an der Uni Lugano und Ko-Autor des Buchs „Why machines will never rule the world“, zeigt die mathematischen Grenzen der KI auf und skizziert die Möglichkeiten, die sich durch KI ergeben. KI wird anders als die Elektrifizierung, die Telefonie, das Auto oder das Flugzeug nicht in erster Linie die Produktivität steigern oder menschliche Arbeit überflüssig machen, sondern unsere Öffentlichkeit und den öffentlichen Raum fundamental verändern, was heute schon geschieht.

Tobias Kauer, Presbyter in Bayenthal-Marienburg

ZINEMA ZOLLSTOCK - Fr 13.03.2026 | 19.00 Uhr

Pfarrheim Zum Heiligen Geist | Zollstockgürtel 33 | 50969 Köln

Verstehen Sie die Béliers?

Frankreich 2014, Regie: Éric Lartigau, 101 Min., FSK 0

Weil ihre Eltern und ihr Bruder gehörlos sind, muss die pflichtbewusste jugendliche Tochter von Bauern aus der französischen Provinz viele Vermittleraufgaben übernehmen. Als ihre außergewöhnliche Gesangsstimme entdeckt wird und ihr ein Musikstudium in Paris winkt, gerät sie in einen Gewissenskonflikt.

Veranstalter: Kath. Bildungswerk Köln |
Seelsorgebereich Köln Am Südkreuz |
Ortsausschuss Zollstock

Die Veranstaltung ist gebührenfrei.



JEDER JECK IST ANDERS

**Das neue Projekt ‚Church Planting‘ an St. Pius
In der katholischen Kirche St. Pius in Zollstock wächst etwas Neues**

In dem berühmten Gedicht von Hermann Hesse heißt es: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“, so möchten wir den Zauber unseres Anfangs an St. Pius in Zollstock mit Ihnen teilen. Wir sind drei Pioniere Alexander Rendchen (Lobpreisleiter), Karolina Plichta (Referentin) und Pfr. Robert Knežević, die mit der Aufgabe anvertraut worden sind ‚Church Planting‘ in St. Pius in Zollstock zu realisieren. Vielleicht stellen Sie sich gerade die Frage, was überhaupt ‚Church Planting‘ ist? Wir haben uns am Anfang dieselbe Frage gestellt. Aus dem Englischen übersetzt heißt es „Gemeinde pflanzen“, das will sagen, dass neue Gemeinden entstehen. St. Pius ist gewiss keine „neue Gemeinde“ und doch soll etwas Neues entstehen. Seit Jahrzehnten stellen wir fest, dass immer weniger Menschen aus unterschiedlichen Gründen in die Kirche kommen und dass sie keinen Zugang mehr zum Christlichen Glauben bekommen. Das ‚Church Planting‘ möchte diesen Trend stoppen, es versucht, den Menschen von heute den Glauben zugänglicher zu machen. Es ist etwas Ganzheitliches, d.h. es werden nicht primär Glaubensformeln eingetrichtert, sondern vielmehr wird der Mensch als Ganzes wahrgenommen mit seinen unterschiedlichen Bedürfnissen und Präferenzen. Der Glaube an den Auferstandenen Herrn soll dem Menschen helfen, sein Leben zu bewältigen, ihm Freude schenken und die Krisen durchzustehen. Die Gemeinschaft, das gemeinsame Gebet, Gottessuche, Diakonisches Handeln, Glaubenskurse und gemeinsames Feiern, wo gutes Essen und Trinken nicht fehlen darf, sind fester Bestandteil jedes ‚Church Plantings‘. Die Gemeindemitglieder sind eingeladen, gemeinsam an der Seite des Kernteams Verantwortung zu tragen und sich mit ihren Talenten in der Evangelisierungsarbeit an St. Pius einzusetzen. Unser Verständnis hiervon ist, dass wir keine Aufgaben delegieren, sondern vielmehr Verantwortung teilen. Zu Beginn dieses Projekts sind Karolina und Pfr. Robert vergangenen September nach London auf eine Fortbildung zu CCX, bei unseren anglikanischen Geschwistern, gereist. Dort haben wir uns angeeignet, wie so ein Projekt gestaltet wird, und im Zuge dessen das Konzept erarbeitet. Im Laufe unserer Fortbildung haben wir eine Vision

entwickelt: Unsere Vision ist, den Menschen zu helfen, den Glauben an den liebenden Gott zu entdecken und sie dabei zu unterstützen, eine persönliche Beziehung mit Jesus als Jüngerinnen und Jünger aufzubauen. Dabei werden wir auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort schauen und unser diakonisches Handeln danach ausrichten. Wir haben festgestellt, dass in unserer Umgebung viele junge Familien und junge Menschen leben. So möchten wir für diese Menschen unser Herz und unsere Tür weit aufmachen, ohne dabei die älteren Menschen zu vergessen. Wir möchten unter anderem für die Familien eine sogenannte „Waffelkirche“ aufbauen, in der wir uns einerseits für die Eltern eine Entlastung von ihrem Alltag erhoffen und andererseits den Kindern in unserem Pfarrheim und Garten einen Raum der Möglichkeiten eröffnen, wo sie gemeinsam spielen können und auf spielerische Art und Weise den Glauben kennenlernen. Zudem laden wir Studenten und junge Menschen ein, wie bspw. zur Veranstaltung ‚Cheers to Friendship‘ jeweils dienstags um 19:30 Uhr, um für sie einen Raum zum Kennenlernen und Austausch einzurichten.

Zurzeit befinden wir uns noch in der Aufbauphase. Da uns die Ökumene am Herzen liegt, sind Sie herzlich eingeladen, gemeinsam mit uns in Zollstock den Glauben zu bekennen und den Menschen die liebende Gegenwart Gottes zu bezeugen.

„Jeder Jeck ist anders“, sagt man in Kölle, so ist auch bei und jeder Jeck willkommen. So lassen Sie uns zusammen in ökumenischer Verbundenheit Christ in Zollstock bezeugen. Wir freuen uns auf die Begegnungen mit Ihnen.

*Alexander Rendchen (Lobpreisleiter),
Karolina Plichta (Referentin) und Pfr. Robert Knežević*





Das **JUDENTUM** als Grundlage des Islams –

Wie Moses so auch Mohammed

Seit dem terroristischen Anschlag der Hamas am 7. Oktober wird die Frage nach dem Antisemitismus bei Muslimen immer wieder aufgeworfen. Studien kommen einstimmig zu dem Ergebnis, dass das Phänomen „Antisemitismus“ unter Muslimen stärker verbreitet ist als unter anderen Gruppen in der Bevölkerung. Gibt es im Islam vor diesem Hintergrund so etwas wie eine Großerzählung über ein positives Verhältnis zwischen Islam und Judentum, die das Selbstbild der Musliminnen und Muslime heute prägen könnte?

Narrative prägen unser Selbst- und Weltbild. Das Selbstbewusstsein vieler Menschen wird heute durch solche Großerzählungen geprägt: Narrative über Zusammenhänge im Leben, die unsere Identität, unser Selbstbild und unser Weltbild prägen. Dabei geht es nicht um Detail-

wissen, sondern um große Zusammenhänge. Damit solche Erzählungen in unser Bewusstsein eindringen, müssen sie oft wiederholt werden. Ab einem bestimmten Stadium prägen sie uns, unser Selbst- und Weltbild, ohne dass wir weiter darüber nachdenken. Gerade im Zeitalter Sozialer Medien sind solche Großerzählungen schnell zu generieren, da die Algorithmen dafür sorgen, dass bestimmte Narrative uns immer und immer wieder auf verschiedene Weise präsentiert werden. Bald werden sie zu einem selbstverständlichen Teil unseres Bewusstseins und prägen unser Weltbild. Soziale Medien ermöglichen die Etablierung von Großerzählungen in kürzester Zeit. Davon betroffen sind auch islamistische, rechtsextremistische und antisemitische Großerzählungen. Diese meist stark emotional aufgeladenen Erzählun-



gen betreffen eine identitätspolitische Dimension, die den Zusammenhalt innerhalb unserer Gesellschaft stark beeinflussen kann. Die Sozialen Medien sind nicht nur Teil des Problems, sie können genauso auch Teil der Lösung sein. Das ist der Fall, wenn es gelingt, Großerzählungen zur Prävention von Antisemitismus zu generieren. Wir dürfen deshalb die Bedeutung von Projekten in den Sozialen Medien, die gerade junge Menschen erreichen, nicht unterschätzen. Sie sollten Teil des Bildungssystems werden.

Welche Inhalte können islamische Großerzählungen prägen? Die Antwort lautet: Ohne Judentum kein Islam, denn das Judentum gilt als Grundlage für die Verkündigung Mohammeds im siebten Jahrhundert. Diese Großerzählung ist deshalb authentisch, weil sie nicht aufge-

setzt ist, sondern vielmehr aus dem Koran abgeleitet, der für Muslime eine starke Wirkmacht besitzt. Im Koran werden Juden mal gelobt und mal kritisiert. Nun sind heilige Schriften aber das, was die Menschen aus ihnen machen. Denn auch das „Gotteswort“ will verstanden und gedeutet sein. Ein bekanntes Beispiel ist Sure 5, Vers 82. Dort steht: „Du wirst finden, dass die Menschen, die den Muslimen am feindlichsten gesinnt sind, die Juden sind.“ Neben dieser antijüdischen Aussage heißt es allerdings im selben Koran und in derselben Sure auch, Juden erhielten ewige Glückseligkeit. In Vers 69 heißt es: „Siehe, die Muslime und die Juden und die Christen, alle, die an Gott glauben und an den Jüngsten Tag und die rechtschaffen handeln, die werden am Tage des Gerichts keine Furcht empfinden und sollen auch nicht traurig sein.“ Hier werden Juden mit Christen und Muslimen als gleichgestellte, an Gott glaubende Menschen beschrieben. Was nun? Sind Juden ewige Feinde der Muslime oder haben sie einen gleichberechtigten Anspruch auf den Himmel wie Christen und Muslime?

Die koranische Rezeption der Ereignisse im siebten Jahrhundert kann helfen, das Verhältnis Mohammeds zum Judentum besser zu erklären als die spätere, historisch unsichere Sira-Tradition (Mohammeds Biografie). Um aber die Entwicklungen der Ereignisse, wie sie der Koran beschreibt, nachvollziehen zu können, muss dieser chronologisch gelesen werden. Als Grundlage dient hier sowohl die in der Koranforschung etablierte chronologische Anordnung der Suren nach Theodor Nöldeke als auch die aktuelle Chronologie des Projekts „Corpus Coranicum“, die leicht von der Nöldeke'schen Anordnung abweicht. Beiden Zugängen zur chronologischen Lesart des Korans folgend, wird dessen Verkündigung in zwei Phasen unterteilt: die mekkanische (610 bis 622, also bis zur Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina) und die medinensische (622 bis zum Tod Mohammeds 632), wobei die mekkanische Phase wiederum in drei Perioden unterteilt wird: die frühmekkanische, die mittelmekkanische und die spätmekkanische Periode. Es



geht also keineswegs darum, den einen oder anderen Vers, der sich auf Juden bezieht, hervorzuheben, sondern darum, sich alle Verse in der Chronologie ihrer Verkündigung anzuschauen.

Der Koran beruft sich, wenn es um die Verkündigung des Monotheismus [= Glaube an einen Gott, der Vorhandensein anderer Götter ausschließt, Anm. d. Red.] geht, schon von Beginn der Verkündigung Mohammeds an auf in Mekka bekannte Narrative über den Monotheismus. Bekannt deshalb, weil der Koran sie nicht neu vorstellt, sondern von ihnen spricht mit der Erwartung, dass seine Adressaten wissen, um welche Erzählungen es sich konkret handelt. Der Koran betont, dass die jüdischen Erzählungen, auf die er rekurriert, Mohammed schon vor der koranischen Verkündigung bekannt waren, denn der Koran erinnere ihn nur daran: „So erzählen wir dir Geschichten von dem, was früher geschah. Wir haben dir von uns her Erinnerung gegeben“ (20:99). Dabei spielen unter anderem zwei Figuren eine zentrale Rolle, auf die der Koran immer wieder zurückgreift, um die Verkündigung Mohammeds zu bestätigen, zu legitimieren, aber auch, um Mohammed in deren Tradition einzureihen: Abraham und Moses. Es besteht allerdings ein qualitativer Unterschied darin, wie beide Figuren zu welchem Zeitpunkt im Koran rezipiert werden. Schon bei deren Ersterwähnung im Koran (87:18–19) tauchen Moses und Abraham zusammen als Zeugen der Verkündigung Mohammeds auf. Über die Botschaft Mohammeds heißt es hier: „Das steht auf den früheren Blättern, den Blättern Abrahams und Moses.“

Diese Berufung auf alttestamentliche Propheten zur Bestätigung der Botschaft Mohammeds und deren Verortung in einer Linie mit anderen Gesandten Gottes zieht sich wie ein roter Faden durch den Koran. In der frühmekkanischen Phase geht es dabei nicht nur um die Bestätigung des Monotheismus, sondern auch um die Wiederauferstehung der Toten zum Gerichtstag. Bemerkenswert ist, dass Abraham in der mekkanischen Phase nur als Randfigur des Monotheismus auftaucht und

nicht als Vater des Monotheismus, wie ihn der medinensische Koran später vorstellen wird. Hingegen wird Moses schon von Beginn der frühmekkanischen Phase an als großer Verkünder des Monotheismus dargestellt. Der Pharao erscheint dabei als zentraler Gegenspieler der mosaïschen Botschaft. Moses versucht, ihn zu bekehren, doch dieser lehnt die Botschaft nicht nur ab, sondern verfolgt Moses und seine Anhänger, weshalb ihm eine vernichtende göttliche Strafe zuteilwird.

Adressaten dieser Erzählungen waren nicht Juden, sondern die Mekkaner. Vertraut mit jüdischen Erzählungen von Moses, Noah und Abraham, werden sie mit genau diesen Figuren konfrontiert, die als Zeugen für die Wahrheit der Verkündigung Mohammeds dienen. Der Koran zieht eine Parallele zwischen Moses und Mohammed sowie zwischen den Gegnern Mose – dem Pharao und seinen Anhängern – und den mekkanischen Gegnern Mohammeds. Wie der Pharao fürchteten auch die mekkanischen Eliten um ihre Machtstellung angesichts der Befreiungsbotschaft. Der Koran selbst formuliert diese Parallele explizit (73:15–19).

Die Berufung auf Moses will die Mekkaner nicht nur warnen, sondern ihnen auch vermitteln: Mohammed verkündet wie Moses im Auftrag Gottes; er steht in der monotheistischen Tradition des Judentums; seinen Gegnern droht ein ähnliches Schicksal wie dem Pharao. Da der Monotheismus auf der arabischen Halbinsel vor dem Islam vor allem durch das Judentum verbreitet war, erklärt sich Mohammeds starke Bezugnahme auf Moses. Muslime übernahmen



damals jüdische Rituale, beteten Richtung Jerusalem und folgten jüdischen Speisevorschriften. Der von Moses verkündete Monotheismus entspricht zentralen Elementen der islamischen Glaubenslehre. Auch die Auferstehung der Toten, die jüdische Tradition betont, gehört zu den Kernbotschaften des Korans.

In späteren mekkanischen Moses-Erzählungen rückt der Befreiungsaspekt stärker in den Vordergrund (Stichwort Exodus). Er dient der Tröstung der Anhänger Mohammeds und der Hoffnung auf Befreiung durch die Auswanderung nach Medina. Zusammenfassend zeigt sich, dass die mosaischen Erzählungen im Koran die Gottesvorstellung des Alten Testaments und der jüdischen Tradition widerspiegeln. Sie dienen als Zeugnis für die Wahrheit der Verkündigung Mohammeds.

In Medina richtet sich die Kritik des Korans gegen heilsexklusivistische Ansprüche jüdischer und christlicher Gruppen. Der Koran wendet sich gegen die Instrumentalisierung von Religion zur identitären Abgrenzung. Er erinnert daran, dass die Gesandten Gottes keine konfessionelle Identität hatten, sondern Gottergebene waren. Um Identitätskonflikte zu überwinden, rückt der Koran Abraham als überkonfessionelle Identifikationsfigur in den Mittelpunkt. Abraham war weder Jude noch Christ, sondern Gottergebener (3:67). Der Koran ist tief in der jüdischen Überlieferung verankert. Die politischen Konflikte in Medina führten zu einer Verschärfung der Auseinandersetzungen, nicht die religiöse Ausrichtung der jüdischen Bevölkerung an sich.

So lässt sich eine Großerzählung einer konstruktiven Beziehung zwischen Islam und Judentum entwickeln. Die theologischen Grundlagen sind vorhanden, wurden bislang jedoch nicht zu einer prägenden Großerzählung für das Selbstverständnis von Muslimen ausgearbeitet.

Diese Großerzählung soll allerdings dringend ins Bewusstsein der Muslime rufen, dass die Würdigung und aktive Unterstützung jüdischen Lebens zu einem selbstverständlichen Teil islamischer Identität werden muss: Die Anerkennung des Judentums ist zugleich die Anerkennung der eigenen islamischen Wurzeln, denn in der Tradition Mohammeds, der sich durch die Rückbesinnung auf Moses und jüdische Erzählungen bewusst in die monotheistische Linie des Judentums stellte, gehört die Wertschätzung des Judentums zum Kern islamischer Selbstvergewisserung und so wird der Kampf gegen Antisemitismus zu einem positiven, aus dem Islam selbst begründeten Einsatz für projüdisches Leben. ■

Prof. Dr. Mouhanad Khorchide
Universität Münster -
Zentrum für Islamische Theologie





Die Geschichte des Wassers

Maja Lunde, 2017, btb

Maja Lunde gelingt mit *Die Geschichte des Wassers* ein Roman, der ohne moralischen Zeigefinger, aber mit eindrucksvoller erzählerischer Kraft vor Augen führt, wie real die bedrohliche Dimension der Klima-Katastrophe bereits ist. Der Roman wird so zu einem literarischen Weckruf, der zum Nachdenken über das Leben, die Welt und die menschliche Verantwortung für zukünftige Generationen einlädt.

In „*Die Geschichte des Wassers*“ fließen zwei Zeitebenen und die Leben der beiden Protagonist:innen ineinander: die Klimaaktivistin Signe im Norwegen des Jahres 2017 und der Familienvater David im Jahr 2041 in Frankreich, der mit seiner Tochter Lou vor den Folgen der Wasserknappheit in Südeuropa flieht. Maja Lunde verwebt ihre Geschichten eindrucksvoll über das Motiv des Wassers. Die beiden Erzählstränge spiegeln sich atmosphärisch und inhaltlich und zeigen, wie sehr unser Umgang mit der Schöpfung Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verzahnt. Bildlich und exemplarisch wird deutlich, welche Auswirkungen heutige Entscheidungen auf kommende Generationen haben können.

Die „*Geschichte des Wassers*“ hat mich beim Lesen sehr berührt und tief in die Welten der beiden Protagonist:innen hineingezogen. Eine klare Empfehlung für alle, die sich für die Fragen unserer Zeit interessieren und in das Leben zweier Menschen eintauchen wollen, die durch das verbunden sind, woraus alles Leben gemacht ist: das Wasser. ■

Vikarin Jenny Rath



Der geheimnisvolle Brunnen

Drei Magier, 2025, 2–4 Spieler:innen,
ab 5 Jahre, ca. 20–30 Minuten

Mit „*Der geheimnisvolle Brunnen*“ erlebt ihr ein atmosphärisches Familienspiel, das vor allem durch seine ungewöhnliche Präsentation auffällt. Im Zentrum steht ein dreidimensionaler Brunnen, der sich nach und nach mit Farben und Formen füllt und so die versteckten Wasserwichtel sichtbar macht. Diese visuelle Idee sorgt schon beim Aufbau für Neugier und zieht besonders jüngere Spieler:innen schnell in die Spielwelt hinein.

Im Spielverlauf beobachtet ihr aufmerksam, was sich im Brunnen abzeichnet, und entscheidet, wann ihr euch auf eine Vermutung festlegt. Wer früh richtig liegt, wird stärker belohnt, geht aber auch ein höheres Risiko ein. Dadurch entsteht eine angenehme Spannung, ohne dass der Ablauf kompliziert wird. Die Regeln sind leicht verständlich, die Partien dauern selten länger als eine halbe Stunde und eignen sich damit ideal für Familienrunden oder als lockerer Einstieg in einen Spieleabend.

Stärken des Spiels sind eindeutig die kreative Umsetzung und das haptisch ansprechende Material. Spielerisch bleibt es eher einfach. Für Familien und alle, die ein charmantes Beobachtungs- und Ratespiel suchen, ist dieses Spiel jedoch eine klare Empfehlung. ■

Pfr. Oliver J. KieBig



Kein Wasser - kein Wir

Wasseratlas 2025, Heinrich-Böll-Stiftung e.V.

Der Wasseratlas wird von der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. und dem BUND herausgegeben. Er bietet umfassende Fakten über die Grundlage allen Lebens und informiert darüber, wie man Wasserökosysteme vor Übernutzung und Verschmutzung schützen und das Menschenrecht auf Wasser stärken kann. Auf 22 Themendoppelseiten und anhand vieler Infografiken erfährt man, dass das Potenzial, Wasserressourcen zu schonen und besser an jahreszeitliche Klimaschwankungen anzupassen, groß ist – besonders in der Industrie und der Landwirtschaft. Aber auch, dass zukunftsorientierte Ernährungs- und wasserschonende Produktionssysteme große Veränderungsbereitschaft in Politik, Gesellschaft und Landwirtschaft in den kommenden Jahrzehnten erfordern. Der Atlas enthält 22 Themendoppelseiten und viele Infografiken. Ein Kapitel befasst sich zum Beispiel mit „Durstigen Daten“: Die Digitalisierung ermöglicht neue Formen der Mobilität, des Wohnens und Arbeitens. Der steigende Energieverbrauch und der Wasserbedarf etwa für Künstliche Intelligenz ist jedoch auch eine ökologische und soziale Herausforderung.

Prima: Der Atlas ist kostenlos sowohl online als auch als pdf oder Broschüre gegen Portogebühren erhältlich. ■

Bärbel Kramer



Shape of Water

2017, 20th Century Fox

Der Spielfilm „Shape of Water“ mit dem deutschen Titel „Das Flüstern des Wassers“ von Regisseur Guillermo del Toro stammt aus dem Jahr 2017 und spielt zu Beginn der 60er Jahre. Die fantastische Romanze handelt von einer stummen Reinigungskraft, gespielt von Sally Hawkins. Sie verliebt sich an ihrem Arbeitsplatz, einem US-amerikanischen Geheimlabor, in eine amphibische Kreatur, dargestellt von Doug Jones, der dort gefangen gehalten wird.

Das Thema „Wasser“ zieht sich facettenreich durch den Film. Zur Bedeutung sagte der Regisseur in einem Interview mit dem Magazin Cicero: „Wasser nimmt immer die Form an, in der es sich befindet. So sanft es auch sein kann, ist es zugleich die stärkste und verformbarste Kraft des Universums. Gilt das nicht ebenso für die Liebe? Auch die Liebe kann jede Form annehmen, egal ob für einen Mann, eine Frau oder eine Kreatur. Ich mag Filme, die befreiend sind und sagen: Es ist gut so, der zu sein, der du bist.“

Der Film gewann bei den Filmfestspielen in Venedig den Goldenen Löwen. Zahlreiche weitere Auszeichnungen folgten. Quelle: Wikipedia, kinofenster.de ■

Bärbel Kramer



Alles fließt

Heraklit hat es als erster beschrieben:

„Wir steigen in denselben Fluss und doch nicht in denselben, wir sind es und wir sind es nicht.“

So sieht man einen Bach dahin sich gießen,
und eine Welle nach der andern fließen.
Und all in ihrer Reih und all in ew'gem Zug
schlägt eine nach, wie eine vor ihr schlug:
Von der wird jene angeregt,
die eine andre fortbewegt.
So gehet Wog' in Wog', und immer bleibt der Bach,
nur andre Wogen fließen und andre kommen nach.
Michel de Montaigne (1533-1592)

Diese Erkenntnis wird oft kurz als „pantarei“ („alles fließt“) bezeichnet. Nichts ist fest, starr und gleich – auch wir selbst nicht. Die Welt ist in einem ständigen Wandelprozess. Alles ändert sich von Sekunde zu Sekunde. Ein Fluss wirbelt stän-

dig neu durcheinander und auch ein Stein wird über die Jahrhunderte glatt geschliffen.

Zwar mag ein Fluss, eine Sprache, ein Menschenschlag zunächst aus einer Quelle kommen, doch schon mit dem „Lossprudeln“ ändert sich sofort sein Wesen. Aus einem Rinnsal wird ein Strom, aus dem Althochdeutschen wird das Mittelhochdeutsche, und „die Germanen“ bestanden aus den Franken, den Ubiern, den Goten, den Vandalen, den Burgunden und unzähligen anderen Stämmen – Völkerwanderung war in Europa schon immer ein Thema.

Auch die Sprache lässt sich nicht aufhalten. „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“: Das stimmt zwar, aber diese Entwicklung ist normal. Denn auch der Dativ ist schon lange nicht mehr das, was er mal war – oder wer benutzt heute noch die Dativ-Endung beim Substantiv und sagt: „Ich gebe dem Kinde ein Glas“? Man

mag es nicht schön finden, wenn andere Leute sagen „Ich gehe Aldi“ oder „ich gib ihr das Heft“, aber diese Entwicklung lässt sich langfristig gar nicht aufhalten. Unseren Kindeskindern wird dieser Sprachgebrauch ganz normal vorkommen. Und es ist auch kein Zeichen für zunehmende Verdummung, wenn man statt „du bukest einen Kuchen“ eher sagt „du backtest einen Kuchen“ oder sogar auf den Perfekt ausweicht: „du hast einen Kuchen gebacken“. Wie ein Gewässer nimmt sich auch die Sprache den einfachsten Weg, um zum Ziel zu fließen. Und das muss nicht unbedingt der kürzeste Weg sein.

Sprache, Flüsse und Völker leben und wandeln sich. Goethe sagt es auch: „Denn alles muss in Nichts zerfallen wenn es im Sein beharren will.“

Dorothea Horn



Es soll sich regen, schaffend handeln,
Erst sich gestalten, dann verwandeln;
Nur scheinbar stehts Momente still.
Das Ewige regt sich fort in allen:
Denn alles muß in Nichts zerfallen,
Wenn es im Sein beharren will.
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

QUELLEN

EVANGELISCHEN LEBENS IN KÖLN

Ab 1520

In Köln werden die Schriften Martin Luthers verbrannt, evangelische Prediger wie z.B. Adolf Clarenbach werden hingerichtet. Die in Köln heimischen Anhänger der Reformation – neben den als Glaubensflüchtlinge eingewanderten niederländischsprachigen „Geusen“ gibt es auch deutschsprachige Gemeinden der Lutheraner und Reformierten sowie eine französischsprachige reformierte Gemeinde

Schiffergemeinde _____

Für das späte 16. Jahrhundert ist am Rhein das Bestehen einer evangelischen „Schiffergemeinde“ überliefert. Das Gottesdienstverbot in der Stadt wird dadurch überwunden, dass die Gottesdienste auf dem Rhein stattfinden. Dafür werden Schiffe miteinander verbunden. So entstand der Name Schiffergemeinde. Mitglieder sind oft Mennoniten oder „Geusen“, die aus den Niederlanden geflüchtet waren.

– praktizieren ihren Glauben angesichts der feindlichen Bedingungen in Köln weitgehend verdeckt. Trotzdem kommt es zu vier belegten Gemeindegründungen. Teilweise werden die Gemeindeglieder von Pfarrern aus dem religiös offeneren Mülheim seelsorgerisch betreut. Nur außerhalb des damaligen Kölner Stadtgebietes kann es zu offiziellen evangelischen Gottesdiensten kommen.

1528

Der Dombau wird eingestellt (für die nächsten 300 Jahre), weil die Finanzierung durch die Reformation zusammengebrochen ist. Ab 1562 wird die Königskrönung nicht mehr durch den Kölner Erzbischof vollzogen und auch nicht mehr in Köln gefeiert. Durch die zunehmende Macht der Fürsten und Könige wird der freie Handelsaustausch erschwert. Durch all diese Veränderungen wird Kölns Bedeutung, Wirtschaftsmacht und Selbstverständnis geschwächt.

Ab 1570

Im Zuge der Gegenreformation werden „Falschgesinnte“ bekämpft – Verhör, Haft oder ein Verweis aus der Stadt drohten Bürgern, die etwa nicht am katholischen Gottesdienst teilnahmen oder sich bei den Prozessionen nicht am Blumenschmuck beteiligten.

Geusenfriedhof _____

Im Weyertal befindet sich der älteste evangelische Friedhof im Rheinland. Nach der Reformation erlaubte es der katholische Klerus nicht, dass „Falschgesinnte“ auf Kölner Friedhöfen bestattet wurden. Diese durften höchstens auf dem Elendsfriedhof – gemeinsam mit Selbstmördern und anderen „Ehrenlosen“ – bestattet werden. 1584 wird der Geusenfriedhof von Reformierten und Lutheranern gemeinsam vor den Toren Kölns eröffnet. Die Stadt erlässt strenge Begräbnisregeln, damit die Beerdigungen klein und unauffällig sind. Ab 1829 dürfen Protestanten auch auf dem seitdem überkonfessionellen Melaten-Friedhof beerdigt werden.

1583 - 1587

Der Rat der Stadt verwehrt den Protestanten das Begräbnis innerhalb der Stadtmauern. Der Geusenfriedhof wird geschaffen. Philipp Nicolai ist im Geheimen evangelischer Pfarrer in Köln.

1648

Den Dreißigjährigen Krieg hat Köln weitgehend unbeschadet und wirtschaftlich gestärkt überstanden. Köln gilt nun als Hort der Gegenreformation. Mittelfristig isoliert diese Einstellung Köln von den ansonsten vorwiegend protestantischen Handelsstädten. Die Stadt wird zu einem berüchtigten Ort für Hexenverfolgungen. Köln, dessen Grundbesitz etwa zur Hälfte in kirchlicher Hand war, stagniert in der Entwicklung und gilt zum Ende des 18. Jahrhunderts als eine „unterentwickelte Stadt.“

1788

Die Aufklärung führt zu Lockerungen. Der Kaiser räumt den Protestanten das Privileg ein, ein „stilles Beth-, Schul- und Predigerhaus“ zu bauen, aber aus Furcht vor der feindseligen Reaktion der Katholiken wird dieses Recht nicht wahrgenommen.

1794

Einmarsch der französischen Revolutionstruppen. Den Kölner Bürgern wird Religionsfreiheit zugesichert.

1797

Protestanten erhalten das volle Bürgerrecht. Somit dürfen nun auch Protestanten innerhalb der Stadtmauern Gottesdienste feiern.

1802

Reformierte und lutherische Protestanten feiern am 23. Mai gemeinsam im Haus der Brauerzunft in der Schildergasse ihren ersten öffentlichen Gottesdienst in Köln. In der Folge wird der Gottesdienst im Wechsel von lutherischen und reformierten Pfarrern gehalten.

Antoniterkirche _____

Französische Besatzer bieten den Kölner Protestanten die Antoniterkirche an, eine ehemalige Klosterkirche. Nach Umbauten wie z.B. dem Einbau eines Kanzelaltars (für die den Protestanten besonders wichtige Auslegung von Gottes Wort) wird die Kirche 1805 für die evangelischen Gläubigen wiedereröffnet.

Dorothea Horn



Sonntag, 15. März | 11 Uhr

Familien-Gottesdienst mit Hausband

anschließend 12 bis 15 Uhr

Osterbasar des Kreativkreises, Kleidertausch-Aktion & KölschHätz-Cafeteria im Gemeindezentrum

Samstag, 23. März | 10 bis 12 Uhr

Ökumenisches Frauenfrühstück

Pfarrsaal in der kath. Kirche Zum Heiligen Geist

Hürther Str. 4, 50969 Köln | Anmeldung im kath. und ev. Gemeindebüros
6 Euro Beitrag für das Frühstück

Mittwoch, 15. April – Dienstag, 21. April

Kleider für Bethel

Sammelaktion für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung

Bitte beachten Sie die Infos dazu in den Schaukästen und auf unserer Homepage

Samstag, 30. Mai | 17 Uhr

Feierliches Mitsingkonzert in Trinitatiskirche

Ein neuer, großer Kirchenkreis bedeutet eine neue evangelische Realität für die Metropole Köln: Ein Raum der Zukunft, in dem neue Begegnung und Zusammenarbeit möglich ist. Ein Grund zu feiern! Und das lässt sich hören: In diesem Konzert kommen Chöre, Bläser, Instrumentalisten und nicht zuletzt die singende Gemeinde zusammen, um mit Musik und gemeinsamem Gesang zu feiern. Über 200 Chorsängerinnen und Chorsänger an verschiedenen Orten der Kirche versetzen den Raum in Schwingung. Ein großer Bläserchor lädt im Wechsel mit der Band und der Klais-Orgel die Gemeinde zu Mitsingen ein. So wird evangelische Geschichte und Gegenwart spürbar und die Zuversicht im Blick auf unsere Zukunft gestärkt. Im Anschluss sind alle Besucherinnen und Besucher zu einem Umtrunk und Imbiss eingeladen: Auf den Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch! Mit dabei: Junge Kantorei Köln-Linksrheinisch, Chöre des Kirchenkreises, Bläserchöre des Kirchenkreises, Bandprojekt, Instrumentalisten, Orgel. Leitung: Kreiskantor Samuel Dobernecker

Eintritt frei | Filzengraben 4, 50676 Köln

Samstag, 20. Juni | 15:30 Uhr

Gemeinsame Sommerserenade Bayenthal, Raderthal, Zollstock

Eintritt frei | Kirchsaal der Melanchthonkirche,
Breniger Str. 20, 50969 Köln

Sonntag, 12. Juli | 12:00 Uhr

Gemeindesfest "Ein letztes Ma(h)l wie immer"

Wir starten mit einem Familiengottesdienst. Danach gibt es Musik, Essen und Trinken, Spiel & Spaß für ALLE. Melanchthonkirche | Kirchsaal, Gemeindezentrum & SPÖKES Kinder- und Jugendhaus

Aktuelle Infos in unseren Schaukästen, auf www.melanchthonkirche.de und auf Instagram und Facebook

Abschied von einer Pionierin

Der Evangelische Kirchenkreis Köln-Süd trauert um Pfarrerin i.R. Hannelore Häusler, die im Dezember 2025 im Alter von 90 Jahren gestorben ist. Sie war eine Pionierin für Frauen im kirchlichen Leitungsamt und in der feministischen Theologie: Als eine der ersten Frauen übernahm sie in der Evangelischen Kirche im Rheinland ein Gemeindepfarramt, 1992 wurde sie zudem die erste Superintendentin eines rheinischen Kirchenkreises.

Geboren 1935 in Marienburg/Westpreußen, entschied sie sich trotz großer Hürden für das Theologiestudium, das sie ab 1956 in Tübingen, Heidelberg und Bonn absolvierte. Da Frauen der Weg ins Pfarramt lange versperrt war und bis 1973 die „Zölibatsklausel“ galt, arbeitete sie zunächst auch als Religions- und Deutschlehrerin. Ihr Vikariat konnte sie dank Unterstützung dennoch abschließen.

Nach einer Tätigkeit im Kirchenkreis Leverkusen wurde sie 1975 – im Jahr der rechtlichen Gleichstellung von Frauen und Männern im Pfarrdienst durch die Landessynode – zur Pfarrerin in Brüggen/Erft gewählt. Trotz anfänglicher Vorbehalte gegen eine Frau im Pfarramt blieb sie ihrem Weg treu. Sie entwickelte ein eigenes theologisches Profil, prägte feministische Perspektiven und betonte die Gleichwertigkeit von Frauen und Männern im kirchlichen Auftrag.



1992 wurde Hannelore Häusler zur ersten Superintendentin der Evangelischen Kirche im Rheinland gewählt.

Text: APK

Foto: EKIR/Anne Siebertz



MONTAG

Kreativteam

Zwei Basare im Jahr, der Erlös kommt Kindern & Jugendlichen der Gemeinde zugute
Mo, 15 - 17 Uhr im Gemeindesaal
Leitung: Ellen Schulz, Tel. 0221-3601816
und Birgitt Baumann

Buchclub für Erwachsene

jeden 1. Mo im Monat ab 19 Uhr im SPÖKES
Leitung: Susanne Schubert

Melanchthon-Gospelchor

20 - 21:30 Uhr im Kirchsaal über Hauptportal
Leitung: Barbara Bannasch, Tel. 02235-461 092

DIENSTAG

KölschHätz - Nachbarn für Nachbarn

10 - 12 Uhr im Büro neben dem Gemeindebüro.
Bornheimer Str. 1a, Tel. 0221-936 436 -15 (mit Anrufbeantworter)

Lebensmittelausgabe

Unterstützung für hilfsbedürftige Zollstocker:innen
ab 18 Uhr im Foyer der Melanchthonkirche
Leitung: Ulrike Pickert, Ulrike.Pickert@ekir.de
Infos auch über das Gemeindebüro

MITTWOCH

Senior:innenkreis

1. + 3. Mi im Monat
15 - 16:30 Uhr im Gemeindesaal
Leitung: Birgitt Baumann, Tel. 0221-3979844
Musikalische Leitung: Ingrid Bonnat

Trauercafé der NovoDia-Trauerbegleitung - Johanniter Unfallhilfe in Köln

jeden 2. Mi im Monat
15:30 bis 17:30 Uhr, Höninger Weg 247 oder Foyer der
Melanchthonkirche, Anmeldung: Katrin Jakobs, Tel. 0221-
89009312, E-Mail: hospiz.koeln@johanniter.de

Presbyterium - Gemeindeleitung

trifft sich an jedem 1. Di im Monat. Die Berichte aus den
Sitzungen sind auf www.melanchthonkirche.de.

Gemeindearbeit - Ausschüsse

z.B. für Gottesdienst & Liturgie, Finanzen, Kinder & Jugend,
Diakonie, Ökumene, Bauen etc. treffen sich ebenfalls zwei
bis drei Mal im Jahr, gestalten aktiv die Gemeindearbeit
und suchen auch engagierte Mitstreiter:innen.

DONNERSTAG

Melanchthon spielt!

alle 14 Tage Do in den ungeraden Wochen
18 - 22 Uhr im SPÖKES. Spielen Sie Brettspiele aller Art mit
uns - einfach ohne Anmeldung vorbeikommen

Zollstocker Bläserkreis

19 - 20:30 Uhr im Kirchsaal
Leitung: Walter Raab, Tel. 0221-361813

AA - Treffen der Anonymen Alkoholiker

20 - 22 Uhr im Gemeindesaal
Kontakt: Klaus, Tel. 0221-427456; Petra, Tel. 01512-654683

FREITAG

Tanzkurs „Standard/Latein“-Paartanz

19 - 20:30 Uhr im Gemeindesaal
mit Tanzpartner:in; nur für Fortgeschrittene
Leitung: Elisabeth Schubert, ausgebildete Tanzlehrerin
Infos und Anmeldung: elli.schubert@outlook.com

SAMSTAG

„Grüne Raben Zollstock“ werten das Umfeld der
Melanchthonkirche ökologisch auf - treffen sich regelmäßig,
Treffpunkt vor dem Hauptportal der Kirche
Infos: im Gemeindebüro

SONNTAG

Kirchencafé nach dem Gottesdienst - alle sind herzlich
eingeladen zu Kaffee, Tee & Plausch

Magazin KIRCHE.LEBEN.

Das Redaktionsteam des Gemeindemagazins trifft sich
mehrmals im Jahr und begibt sich auf die Reise zu Ideen,
Themen, Texten, Bildern, Tönen rund um Kirche, Religion
und das ganze Leben. Infos im Gemeindebüro

Frauenfrühstück - Team

bereitet jedes Jahr zwei ökumenische Veranstaltungen für
Frauen vor: Frühstück mit Impulsreferat am Samstagvor-
mittag. Wer möchte im Vorbereitungsteam mitmachen?
Infos: Barbara.Hartmann@ekir.de

MONTAG

Wir lesen vor...

15:30 – 16 Uhr für Kinder im Kindergartenalter
16 – 17 Uhr für Grundschul-Kinder & Kinder bis 12 Jahre
17 – 18 Uhr „Harry Potter“

Deutsch-Nachhilfe für Grundschüler:innen

15:30 – 17 Uhr

Fantasybuchclub für die Jugend

16 – 16:45 Uhr an jedem 1. Montag im Monat

DIENSTAG

Krabbelkäfer

10 – 12 Uhr Krabbelgruppe für die Kleinsten der Gemeinde

Mathe-Nachhilfe

17 – 19 Uhr für Schüler:innen der Oberstufe

MITTWOCH

Krabbelkäfer

10 – 12 Uhr Krabbelgruppe für die Kleinsten der Gemeinde

Kreativer Nachmittag

15 – 16:30 Uhr mit Basteln und Spielen für Grundschul-Kinder & Kinder bis 12 Jahre

Offener Spielertreff

15 – 16:30 Uhr für Kindergartenkinder mit Eltern
Jugendtreff
ab 17 Uhr im Spökes

DONNERSTAG

Musikalische Früherziehung

15 – 15:45 Uhr für Kinder von 4 bis 6 Jahren

Blockflöte lernen

15:45 – 16:15 Uhr Blockflöte lernen für Anfänger:innen ab Grundschulalter; eigene Flöte wird benötigt

Blockflöte

16:15 – 16:55 Uhr Blockflöte für Fortgeschrittene

Ukulele lernen

16:15 – 16:50 Uhr für Anfänger:innen ab Grundschulalter mit Achim

Singen

17 – 17:30 Uhr mit Achim & Susi

Melanchthon spielt!

18 – 22 Uhr immer in den „ungeraden“ Wochen. Wir spielen Karten- und Brettspiele, altersmäßig bunt gemischt. Bringt auch eure Lieblings-Spiele mit. Kommt einfach vorbei, wenn ihr gern spielt.

SONNTAG

Jeden Sonntag um 11 Uhr ist bei uns was los & ihr seid sehr herzlich dazu eingeladen!

Kinder- und Krabbelgottesdienst

jeden 1. Sonntag im Monat im SPÖKES mit anschließendem Mitbringfrühstück

KinderMusikKiste

jeden 2. Sonntag im SPÖKES mit Barbara Bannasch, Kirchenmusikerin

Familiengottesdienst

jeden 3. Sonntag im Kirchsaal mit viel Musik und schönen Liedern

Kinder- und Krabbelgottesdienst

jeden 4. Sonntag im Kirchsaal

Kids Kreativ

falls 5. Sonntag im Monat im Spökes

KINDER

KINDER

AUCH DAS NOCH...

Hoch die Hände – Wochenende!

Einmal im Monat gibt es zusätzlich eine Kinderaktion am Wochenende!

Ferienangebote

In den Sommer-, Herbst- und Osterferien bieten wir Ausflüge und Aktionstage an. Fragt Susi und schaut dafür auf die Plakate im SPÖKES oder auf unsere Homepage.

Talente gesucht

Haben Sie/habt Ihr besondere Talent und Interessen, Zeit und Lust, ehrenamtlich unser SPÖKES-Programm für Kinder und Jugendliche zu erweitern oder zu unterstützen? Wir freuen uns über Vorschläge und Angebote!

Kinder- und Jugend-Freizeiten

Das Evangelische Jugendreferat Köln und Region informiert über vielfältige Freizeiten & Fahrten, zum Beispiel auch Gedenkstättenfahrten.
Infos www.evangelische-jugend.koeln

Unsere Gottesdienste

Den Gottesdienst für die eigene Seelsorge nutzen:
gemeinsam feiern, beten – um etwas bitten, Gedanken
machen, Rituale, Ruhe, Klarheit, singen, Auszeit vom Alltag,
Gefühle zulassen, Freude und Traurigkeit empfinden,
dankbar sein, gestärkt nach Hause gehen.



In der Regel feiern wir jeden Monat drei bzw. vier Gottesdienste um **11 Uhr** und einen Gottesdienst um **18 Uhr** im Kirchsaaal der Melanchthonkirche:

an jedem **ersten Sonntag** um 11 Uhr mit Abendmahl

an jedem **ersten Sonntag** Kinder- und Krabbelgottesdienst um 11 Uhr im SPÖKES

an jedem **zweiten Sonntag** um 11 Uhr

an jedem **dritten Sonntag** um 11 Uhr Familiengottesdienst mit Taufmöglichkeit und Hausband

an jedem **vierten Sonntag** Kinder- und Krabbelgottesdienst um 11 Uhr im *Kirchsaaal*

an jedem **vierten Sonntag** Abendgottesdienst um 18 Uhr.

Auf unser Homepage www.melanchthonkirche.de finden Sie unter der Rubrik "Gottesdienste" alle Gottesdienste in der Melanchthonkirche Zollstock, der Reformationskirche Bayenthal und der Philippuskirche Raderthal.

Schulgottesdienst für die ev. Kinder der Zollstocker Grundschulen ist einmal im Monat. Bitte nach den Terminen im Gemeindebüro fragen.

Senior:innengottesdienste finden monatlich gemeinsam und im Wechsel mit der katholischen Gemeinde statt. Wir kommen zu Ihnen in die Zollstocker Einrichtungen „Zollstockhöfe“, „Johanniterhaus“, „Rosenpark“ und das Seniorenheim in der Marktstraße in Raderthal

Besondere Gottesdienste

15. März | Lätare (kleines Ostern) | 11 Uhr

Familiengottesdienst & Hausband
anschließend von 12 bis 15 Uhr Osterbasar, Klei-
dertauch & Cafeteria im Gemeindezentrum

29. März | Palmsonntag | 11 Uhr

Abendmahls-Gottesdienst mit Feier der
Konfirmations-Jubilare (Gold, Silber etc.)

2. April | Gründonnerstag | 18 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl & Gospelchor

3. April | Karfreitag | 11 Uhr

Gottesdienst & Ad-hoc-Chor



4. April | Osternacht | 23 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl & Ad-hoc-Chor, an-
schließend Osterfeuer auf dem Kirchenvorplatz

5. April | Ostersonntag | 11 Uhr

Familiengottesdienst mit Abendmahl, Hausband

6. April | Ostermontag | 10 Uhr

Gemeinsamer Gottesdienst mit den ev. Nachbargemeinden, *Philippuskirche Raderthal*

14. Mai | Christi Himmelfahrt | 11 Uhr

Gemeinsamer Familiengottesdienst mit den ev. Nachbargemeinden, *Reformationskirche Bayenthal*

24. Mai | Pfingstsonntag - Konfirmation | 11 Uhr

Familiengottesdienst mit Abendmahl, Hausband

25. Mai | Pfingstmontag | 10:30 Uhr

Gemeinsamer Gottesdienst mit den ev. Nachbargemeinden – Thema "Jane Austen", *Reformationskirche Bayenthal*

Ev. Kirchengemeinde Köln-Zollstock



Melanchthonkirche

Gottesdienststätte | Haupteingang Vorplatz
Breniger Straße 20 | 50969 Köln
barrierefreier Zugang über den Garten, Ecke Breninger
Straße/Bornheimer Straße

Gemeindezentrum

in der Melanchthon-Kirche |
Breniger – Ecke Bornheimer Straße
barrierefreier Zugang über den Garten

SPÖKES Kinder- und Jugendhaus

Breniger Straße 22 | 50969 Köln



Pfarrer

Oliver J. Kießig | Bornheimer Str. 1 | 50969 Köln |
Tel. 0221 - 936436-20 | Mobil 0151 - 29 56 57 33 |
Oliver.Kiessig@ekir.de



Vikarin

Jenny Rath | Bornheimer Str. 1a | 50969 Köln |
Tel. 0163 - 2692252 | Jenny.Rath@ekir.de



Gemeindebüro

Bärbel Kramer | Bornheimer Str. 1a | 50969 Köln |
Tel. 0221 - 936436-10 | Fax 936436-60 |
Koeln-Zollstock@ekir.de
Di 9 - 12 Uhr, Fr 10 - 14 Uhr



Küster und Prädikant

Achim Wenzel | Breniger Str. 18 | 50969 Köln |
Tel. 0221 - 936436-12 außer Mo | Mobil 0162 - 6368384 |
Achim.Wenzel@ekir.de



Kirchenmusikerin

Barbara Bannasch | Tel. 02235 - 461092 |
Barbara.Bannasch@ekir.de



Kinder- und Jugendleitung

Susanne Schubert | Tel. 0221 - 936436-30 |
Mobil 0176-62627526
Susanne.Schubert@ekir.de |
Instagram: evangelische_jugend_zollstock



Für das Presbyterium der Gemeinde Stellvertretende Vorsitzende

Barbara Hartmann | Barbara.Hartmann@ekir.de

 Melanchthonkirche.de
 melanchthonkirche.koeln
 evangelische_jugend_zollstock
 Melanchthonkirche Köln



Kölisch Hätz Nachbarschaftshilfe

Beratungsbüro neben Gemeindebüro
Bornheimer Str. 1a
50969 Köln | Tel. 0221 - 936436-15
Di 10 - 12 Uhr



EVANGELISCH LEBEN
IM KIRCHENKREIS
KÖLN-LINKSRHEINISCH

Ev. Kirchenkreis Köln-Linksrheinisch

Kartäusergasse 9 - 11
50678 Köln | Tel. 0221 - 338240-0

Unsere Bankverbindung

Bank für Kirche & Diakonie

IBAN: DE59 3506 0190 1015 0990 93

Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE54 3705 0198 0007 5722 33

Impressum

Magazin der Ev. Kirchengemeinde Köln-Zollstock
Heft 1/2026, 6. Jahrgang
Herausgeber: Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde
Köln-Zollstock
V.i.S.d.P. Pfr. Oliver J. Kießig, Bornheimer Str. 1, 50969
Köln, Tel. 0221 - 936436-20, Oliver.Kiessig@ekir.de

Redaktion: Barbara Bannasch, Dorothea Horn, Oliver
Kießig, Sven Kießig, Bärbel Kramer, Ulrike Pickert.
Tel. 0221 - 936 436 - 10 Gemeindebüro
redaktion.kirche.leben@ekir.de

Änderung von Zustellungsdaten:
Gemeindebüro Tel. 0221 - 936 436 - 10
koeln-zollstock@ekir.de

Gestaltung: Claudia Klein-Adorf
Bildquellen (sofern angegeben): canva.com, Privat
Titelseite: Designed by freepik

Druck: Krüger Medienhaus, Alpenrod

Das Magazin erscheint dreimal im Jahr in einer Auflage
von 2.800 Stück und wird an den:die Älteste:n eines
Haushalts, den sog. Haushaltsvorstand, in der Gemeinde
verteilt. Es ist auf www.melanchthonkirche.de unter
der Rubrik „Gemeindemagazin“ abrufbar. Auf Anfrage
senden wir Ihnen gern ein Magazin zu.

Der Redaktionsschluss für das nächste
Gemeindemagazin: 27.04.2026

Thema der nächsten Ausgabe

KUNST

Die japanische Kintsugi-Technik versteckt Risse und Brüche nicht, sondern sieht sie als Teil der Lebensgeschichte.

